

3. Das Virtuelle beschleunigt uns

Das Virtuelle steht dem Realen gegenüber. Die Gesellschaft als solche ist Überbau, und damit von Hause aus virtuell. Sie existiert im Feld der Semantik. Wenn der gesellschaftliche Bezug auf OBJEKTIVE REALITÄT verschwindet, tritt DAS VIRTUELLE an deren Stelle, der Bezug auf objektive Realität wird zur Fata Morgana, eine unwillkürliche Konstruktion unserer Kognition, die als ›echte‹ Realität genommen wird. Das Wort »virtuell« leitet sich vom lateinischen »virtus« her, was Tüchtigkeit bedeutet. Die Spiegelung ist eine ›Tüchtigkeit‹ aufseiten der Natur. Die Physik nennt eine Spiegelung virtuell, man kann sie nicht greifen. DAS VIRTUELLE IST also seinem Wesen nach Bild, eine ›HALLUZINATION‹.

In der KI-Forschung spricht man von ›KI-Halluzination‹, wenn der Algorithmus einen Sachverhalt auf ungenügender Datenbasis in überzeugender Weise zusammenfabuliert, wobei der Sachverhalt jedoch total falsch sein kann. Das entspricht der Feststellung, das Virtuelle sei das Narrative auf der digitalen Ebene.

Virtualität und Realität

Das Virtuelle hat sich in unserer Gesellschaft durch die digitalen Medien quasi selbstständig gemacht. Es gibt Virtualität, die uns helfen kann, die Realität zu verstehen, wie z.B. virtuelle Simulacren von realen Kontexten in der Medizin. Dank virtueller Bilder kann ein Gebäude vor dem Bau bis in alle Details festgelegt werden. Möglicherweise wird die Realisierung des Gebäudes über einen 3-D-Drucker laufen, weitgehend ohne Bauarbeiter und nicht nur aus Beton und geraden Linien.

Aber das Virtuelle entfernt uns auch zunehmend von der Realität. Wir Menschen neigen dazu, das, was wir kennen als unsere Realität zu sehen. Und wir kennen die Welt vorwiegend durch das Handy, das uns täglich begleitet. Diese unscharfe Trennung zwischen Realität und Fiktion macht, dass Fakes immer schneller, professioneller, präziser und effektiver als je zu vor ein Echo finden und damit allmählich zur Realität werden. Das begleitet uns in der Postmoderne, wo die RELATIVIERUNG ALLER FAKTEN, auch die der Wissenschaft, immer weitergetrieben wird.

Leute sind häufig durch die Situation verunsichert und verlieren ihre Orientierung. Es werden auf der Ebene des Virtuellen Aussagen gemacht, die vom Hören-

sagen sich wie ein Lauffeuer verbreiten. Die Unsicherheit ist bei Vielen sehr gegenwärtig. Kinder tummeln sich schon früh in der virtuellen Welt, ohne Führung durch die Eltern. Politische Aussagen stehen als »trockene Versicherung« (Hegel) einander gegenüber, von der Presse demokratisch gleichgewichtig präsentiert. Einen deutlichen Verlust des Vertrauens hat diese ubiquitäre Virtualität mit sich gebracht. Menschen neigen wieder dazu, im Aberglauben eine Form der Orientierung zu sehen. Man kann sagen: Das Virtuelle steht dem Realen gegenüber – nicht über ihm.

3.1. Realität oder Fiktion?

Am 27.2.2025 nahm der Sozialist und ehemalige Präsident Spaniens Felipe González an der Präsentation einer graphic novel *Jorge Semprún. El hombre que arriesgó*¹ teil. Dabei fragten ihn linke TV-Journalisten², was ist gefährlicher für Spanien, Pedro Sánchez als spanischer Präsident oder Donald Trump als amerikanischer. Felipe González antwortete nur »Trump ist die Welt«. Dieser Satz spricht aus, was heute die Welt erlebt, sie verliert sich in Konstrukten. Denen Amerikas, aber auch in vielen anderen Ländern herrschen Fiktionen; die politische Realität ist zu einer Virtualität geworden.

Wo beginnt Fiktion?

Wir erfahren zunehmend, wie Kinder nicht erkennen, was sie mit anderen Kindern machen dürfen, und wo die Grenzen sind. Sie spielen Kinder töten Kinder... Im Internet finden sie aggressivste Filme, die sie nicht als Fiktion erkennen können, und verwechseln sie mit einem normalen Verhalten. Es ist jedoch zunehmend schwierig für alle Menschen, zu erkennen, was Realität ist, und was Fiktion.

Die Gesellschaft bildet zu viele, unübersichtliche Konstrukte von Realität. Dass wir uns Fragen zur Kindheit stellen, war nicht immer so. In der Antike gab es keine »Kindheit«. Sie ist als Lebens Epoche eine Erfindung der Renaissance. Wir können auf mittelalterlichen Gemälden sehen, dass Kinder nicht als süße Wesen mit Eigenrecht dargestellt wurden, sondern als kleine Erwachsene, die stumpf und ausdruckslos aus dem Bild heraus schauen. In der Renaissance, auch später im Barock, sind Kinder endlich Kinder, sie spielen mit ihren Spielzeugen und tanzen munter herum, auch wenn sie Prinzen sind. Das Steckenpferd wird noch im wörtlichen Sinne geritten. Kinder leben in ihrer eigenen Welt, sie kümmern sich kaum um die erwachsene Welt. Doch erst im 19. Jh. erscheint das süße Baby auf der Bild-Fläche.

1 Ernesto Priego, Pepe Gálvez, Felipe Nieto, 2024.

2 Ausstrahlung am 3.3.2025, La Sexta.

Studien zeigen, dass durch die digitalen Medien der Übergang zwischen Kindheit und Erwachsenen heute wieder weniger stark differenziert ist. Der Unterschied verwischt sich mit McDonaldisierung, Disneyfizierung und Gamifizierung. Einige Länder bestrafen juristisch Kinder wie Erwachsene. Wenn Kinder Verbrechen wie Erwachsene ausführen (Tötung, Vergewaltigung etc.), bekommen sie auch eine vergleichbare Bestrafung. Dass sich die Erwachsenenwelt immer noch derart orientierungslos zeigt, liegt vielleicht auch daran, dass Empathie nicht die Stärke des Internets ist. Das Internet schäumt über von grausamen Missgeschicken oder Mobbing oder Missbrauch – über die wir lachen.

Politische Systeme stützen sich immer öfter auf virtuelle Konstrukte, die eine Gesellschaft so bestimmen können, dass der Einzelne keine Chance mehr hat, auf die Objektivität der Realität zu blicken. Denken wir nur an die autoritären Systeme, die das ganze Land offen belügen, um eine »andere Realität« durchzusetzen. Dabei gibt es zwei Ausprägungen, durch die Verbreitung von Fakes die Realität umzukehren, die eine folgt dem Motto »worüber man lange genug spricht, das gibt es auch«; die andere droht mit Gefängnis, wenn das Fake in Frage gestellt wird: der Unterschied zwischen Trump und Putin.

Dieser Zustand verursacht größte Desorientierung der Menschen. Viele können schon lange nicht mehr erkennen, wann eine Lüge eine Lüge ist. Das wird dadurch verschlimmert, dass Leute wie Trump oder Putin selber die Realität nicht mehr erkennen können, sie sind selber schon ein Ergebnis des postmodernen »Anything goes« (Paul Feyerabend).

Mit den digitalen Medien wurde die Landschaft der Information ausgedehnter, komplexer, intransparenter, inkonsistenter. Der Einzelne steckt fest in der jeweils eigenen Informationsblase, er sucht Zustimmung und Verstärkung der eigenen Fiktionen, immunisiert gegenüber anderen Sichten. Resultat: Überall begegnen wir der trockenen Versicherung, der Wahrheitsbehauptung ohne Angabe von Gründen. Die einzige Begründung lautet »Ich weiß eben, dass es so ist«.

Metafiktion

Natürlich sind die Fiktionen einer Gesellschaft Teil ihrer Semantik. Weihnachtsmann, Valentinstag, Halloween, Ostereier suchen etc. Den Weihnachtsmann gibt es nicht, auch nicht im christlichen Narrativ des Weihnachtsfestes. Er ist eine Metafiktion. Er speist sich aus heidnischen Erzählungen, die im hohen Norden verankert sind. Er ist eine Metafiktion, aber die »realste« Verkörperung des Weihnachtsfestes weltweit. Deshalb beansprucht Coca-Cola in einer weiteren Metafiktion, den Weihnachtsmann visuell »erfunden« zu haben³. Das Jahr wird durch Metafiktionen struk-

3 Auch wenn die Wurzel des Weihnachtsmanns beim heiligen Nikolaus (4. Jh.), bei Knecht Ruprecht oder Odin liegen, war das Aussehen nicht immer so freundlich und nicht immer mit

turiert. Aber auch unsere Bildungsstrukturen im Kopf. Hat Graham Bell das Telefon erfunden? Nein, es war Philipp Reis. Bell war nur geschäftstüchtiger. Jedenfalls im deutschen Bildungswissen. Die Spanier benennen den Italiener Antonio Meucci als Erfinder des Telefons, der nur deshalb in den Geschichtsbüchern der Welt nicht genannt wird, weil er arm war.

Realitäten zu wissen ist deutlich schwieriger als Fiktionen zu wissen. Um eine Fiktion zu produzieren brauchen wir nur Kreativität und können sofort loslegen. Realität ist im Besitz der Wissenschaft, ihrer Kontrolle, ihrer Wahrheit. Realität darzustellen (man kann sie nicht produzieren), heißt, Schweiß und Arbeit zu investieren. Mit der Realität wird die Wissenschaft niemals fertig werden.

Wie kann es sein, dass die Wissenschaft über Klimawandel spricht, ein Politiker dies aber bestreitet – und die Leute ihm mehr glauben als der Wissenschaft? Echte Wissenschaft ist nicht zu mcdonaldisieren, nicht zu disneyfizieren, nicht zu gamifizieren. Eine Person kann kinderleicht die Aussagen der Wissenschaft in Frage stellen, mit einer Story, mit einer Fiktion. Stories gehen uns schneller in den Kopf, und werden schneller weitererzählt. Die Virtualität der Fiktionen ist ein Medium zur Beschleunigung unserer Defizienzen. Kein Mensch möchte ein schlechtes Gewissen haben, wenn er die Welt zum Spaß bereist, oder wenn er in den Abendnachrichten von der nächsten Wetterkatastrophe erfährt. Daher kann die Fiktion eines Politikers sehr beruhigend wirken.

KI und Metafiktion

KI erschafft heute Unmengen – sogar gute – Bilder. Auch brauchbare Texte. KI speist sich aus den Werken der Menschen, die gemalt, gezeichnet, fotografiert haben und im Internet zu finden sind. Was aber passiert, wenn eine Gesellschaft resigniert und nichts mehr von Hand produziert? Wenn die menschlichen Originalbilder verschwinden? Hier könnte die KI schlicht aushungern. KI-Bilder werden auf lange Sicht aus Originalen kombiniert, später dann auch aus KI-Bildern. KI speist sich dann aus KI. Die Fiktion trifft auf Fiktion und nie mehr auf Realität. Wir sind dann verurteilt, in Zeiten der Metafiktionen zu leben. Irgendwann gibt es keine neue Einspeisung mehr, keine Realität. Die Menschheit wird ärmer an Bildern, an Texten, an Filmen⁴. So muss die Gesellschaft auf Dauer kreativ austrocknen. Die Leute könnten

dem bekannten roten Mantel. 1931 erstellte der Illustrator Haddon Sundblom für die Werbung von Coca-Cola den bekannten rundlichen, freundlichen Weihnachtsmann. (<https://www.coca-cola.com/ch/de/media-center/hat-coca-cola-den-weihnachtsmann-erfunden>; aufgerufen 13.2.2026).

- 4 Sicher können die Leser hierbei denken, das sei unmöglich. Jeder Social Media-Follower und Influencer postet Fotos täglich. Ja, aber diese Fotos sind nur eine wiederholte Geste, eine inszenierte Pose, die uns schon begegnet ist. Bildinnovation entsteht dabei nur in seltenen Fällen.

dann immer weniger kritisch mit Situationen umgehen. Eine nonkonformistische Gesellschaft entwickelt sich dann nicht mehr.

Unser Design muss lernen, mit KI zu arbeiten, keine Frage. Aber Designer müssen dafür kämpfen, der menschlichen Quintessenz, der Kreativität, einen Raum zu finden. Nur mehr Bilder produzieren zu lassen, das Beste daraus auszuwählen und vielleicht etwas zu verbessern, das ist auf Dauer zu wenig. KI-Bilder können alles perfektionieren, alles kombinieren. Das ist nur eine Frage der Rechenpower. Wir sollten uns auf Dauer nicht von der KI inspirieren lassen, sondern sie so einsetzen, dass KI von uns inspiriert wird.

Es ist zunehmend schwieriger, KI-Bilder als Fiktion zu identifizieren. Die vielen KI-Models auf Instagram verblüffen uns; die neue Realität, die Influencern schon erfolgreich Konkurrenz macht, ist eine generierte Puppe. Junge Leute benutzen KI oft, um das Denken zu vermeiden, während andere gleichzeitig daran arbeiten, Fakes zu dekodieren. Der kanadische Soziologe David Lyon (geb. 1948) kommt zu dem Schluss, die Zukunft werde »ein Kampf um die Realität« sein⁵.

3.2. Fakes

Alle sprechen über FAKES, sogar diejenigen, die sie in die Welt setzen. Was ist ein Fake? Ein Fake ist »Information«, die aus dem Nichts kommt. Sie ist unüberprüfbar und dient einem Interesse.

Mit Bezug auf eine Fake-Nachricht erzählte eine Frau im Zug einer anderen, es gäbe doch gute und schlechte Mythen, also gute und schlechte Narrative. Ist eine frei erfundene »Nachricht«, wenn das zugehörige Narrativ eine gute Absicht verfolgt, gut? Natürlich nicht. Erfindung bleibt Erfindung und kann nicht zur Wahrheit werden, nur weil sie gut gemeint ist.

Tatsache ist, durch Fakes geht Orientierung verloren. Die alten Archetypen mit Autoritätsrollen wie Vater, Mutter, alter Weiser sind nicht mehr gefragt, ihre Urteils-kraft, nach altem Stil verlässlich, weicht vielfach freien Erfindungen. Diese sind in der Regel nicht als Lügen gemeint, sondern als etwas, was man einfach mal ausprobiert, behauptungsweise. Kommt Widerspruch, wird gelächelt. Man glaubt nicht mehr dem Priester; der Papst verliert zunehmend an Aura, er wird zum Menschen, der auch mal so daherreden kann. Wir geben vor, anderen nicht mehr zu glauben, was sie erzählen, weil wir schon viel zu viel glauben! Fakes in Anonymität desorientieren die Leute – und kommen wie ein Bumerang zurück.

5 David Lyon, *Postmodernity*, 1999.

Urteilkraft

Das Internet wird durch Design oftmals schön aufgeputzt. Die Websites, denen man vertraut, sind diejenigen, die professionell gestaltet wirken. Auch Fake News können durch ihre überzeugende Gestaltung ›Wahrheit‹ suggerieren, nur weil sie deshalb seriös wirken, weil ihnen ein solides, nüchternes Grafikdesign zugrunde liegt, mit einer nutzerfreundlichen Interaktion. Design kümmert sich oft nicht darum, was der Inhalt ist, den es formt. Dies stellt eine Gefahr dar. Wir müssen lernen, die seriöse Gestaltung einer unseriösen Nachricht selber zur Nachricht zu zählen, zum Fake. Designer können nicht mehr neutral bleiben. Es gibt keine Form, die man einem beliebigen Inhalt überstülpen kann. FORM IST INHALT. Dem kann Design nicht mehr entkommen. Eine Werbeagentur, die für zwei Parteien gleichzeitig arbeiten würde, wollen wir uns lieber nicht vorstellen, wenn wir auf Wahlplakate schauen.

Menschen brauchen eine REDUKTION DER WELTKOMPLEXITÄT, wie der Soziologe Niklas Luhmann in seiner Systemtheorie ausgeführt hat. Reduktion der Komplexität ist jedoch nicht gleich Vereinfachung – sagen wir mal, obwohl genau das von den Leuten verlangt wird. Reduktion von Komplexität meint, einen Sachverhaltszusammenhang quasi in einem Abstract darzustellen, dabei jedoch nicht ein Dreieck hinmalen, wo ein Fünfeck stand. Das Fünfeck muss bleiben, vom Kontext des Fünfecks kann etwas weggelassen werden.

Eine Website besuchen und ihr vertrauen, das funktioniert weniger gut als der Clique zu vertrauen. Soziale Medien funktionieren nach dem Muster der Cliquen und geben den Leuten Vertrauen. Die digitale Clique bringt ein Surrogat von Reduktion der Komplexität mit sich und dadurch ein Surrogat von Orientierung. Die Clique vermittelt, wir könnten uns auf sie verlassen. Die Clique ersetzt die Urteilkraft. Bildung wäre das Einzige, was den Leuten ihre gesunde, auf eigener Erfahrung beruhende Urteilkraft zurückgeben kann. Schulen und Hochschulen sollten sich nicht weiter mcdonaldisieren; sie müssten in erster Linie die Urteilsfähigkeit schulen. Urteilkraft ist die wichtigste Kompetenz auf jeder Stufe der Bildung und Ausbildung. Es war Wilhelm von Humboldt, der diese Idee bei der Gründung der Berliner Universität einbrachte, wir erinnern uns: Die Lehre stelle zwei Forderungen, Einsamkeit und Freiheit. Eine Entschleunigung tut uns not. Langsames Denken ist gefragt⁶.

Desinformation

Die sozialen Debatten bezüglich der Fakes stellen inzwischen die ernsthafte Frage: Wie können wir uns vor Desinformation schützen? Fernsehkanäle schaffen Abteilungen zur Klärung der Fakten (›Faktencheck‹). Doch das reicht nicht, die Bevöl-

6 Daniel Kahneman, *Schnelles Denken, langsames Denken*, 2011, Nobelpreis 2002.

kerung vor Desinformation zu schützen. Wir brauchen die Stärkung der eigenen Urteilsfähigkeit in der Bevölkerung. Desinformation muss in unserem Denken in Konflikt geraten können zu allem, was wir sonst noch wissen. Nur Bildung kann diese Fähigkeit vermitteln.

»Fake News« sind nicht neu. So wurden bewusst falsche Informationen in Zeitungen schon Ende des 19. Jhs. eingebracht. Fake News dienen hauptsächlich zur Manipulation; ihr Ziel ist, »viral« zu werden. Einmal viral geworden, ist eine neue »Realität« entstanden. Virale Themen werden sehr emotional diskutiert, sie eignen sich besonders gut, Stimmungen zu erzeugen. Fake News werden vor allem glaubhaft, wenn sie es in ein seriöses Nachrichten-Format geschafft haben. Auch die am dreistesten behaupteten Unwahrheiten schaffen es, als »alternative Fakten« (Presseprecherin von Trump) in die Köpfe der Menschen einzudringen.

Falschinformationen in den Medien haben Auswirkung auf die komplette Gesellschaft. Gut funktionierende Demokratien fußen auf gut informierten und gebildeten Bürgern. In Demokratien, in denen sich Falschinformationen verbreiten, führen diese dazu, dass die Leute ihre eigenen Kinder nicht impfen lassen – damit steigen vermeidbare Ansteckungsgefahren. Falsch informierte Bürger glauben nicht an objektive Fakten, da die Fake News mit Verschwörungstheorien verkoppelt sind. Es gab eine Verschwörungstheorie über Bill Gates, der wolle Mikrochips durch die Corona-Impfung einpflanzen, um Macht und Kontrolle auszuüben. Es gab während der Covid19-Pandemie hunderte Leute, die an einer Methanol-Vergiftung starben, weil sie glaubten, das helfe. Man möchte die Fassung verlieren, wenn man sieht, welch haarsträubenden Unsinn erwachsene Menschen mit Lebenserfahrung bereit sind zu glauben.

Berührungsfreies Dasein

Byung-Chul Han erinnert in *Undinge. Umbrüche der Lebenswelt* (2021) an die Schnelllebigkeit der Information. Er stellt dar, wie unsere postfaktische Gesellschaft in einer Daueranregung durch den Sofort-Konsum von Information lebt. Eine Information verdrängt rasch die vorhergehende. Auf der Strecke bleibt die Zeit für Wahrheit. Unsere Lebenswelt orientiert sich anhand von schnell verbrauchten Emotionen. Die Kurzlebigkeit der Information destabilisiert das Leben. Vertrauen braucht Zeit. Quintessenz: Eine stabile Gesellschaft muss die Zeit entschleunigen.

Hinzu kommt ein anderer Aspekt, dass nämlich digitale Medien eine um sich greifende ANONYMISIERUNG mit sich bringen. Die Leute kommunizieren nicht mehr face to face. Sie bevorzugen sogar das Schreiben vor dem Sprechen, in Stummeltexten. Damit wird der Kontakt indirekter, die Vertrauensbasis schmäler. Communities sind nirgendwo mehr physisch präsent, Partizipanten sehen sich nicht wirklich. Das schwächt Verbindungen. Empathie ist im digitalen Zeitalter deutlich zurückgegangen.

Digitalität bedeutet Virtualität. Objekte bestehen aus Materie. Mit den Objekten erleben wir die Realität als eine Form von ›Widerständigkeit‹. Im digitalen Informationszeitalter erfahren wir den Zugang zur Realität vorzugsweise über Bilder. Die Interaktion mit digitalen ›Objekten‹ zeigt keine Resistenz. Sie ist immateriell. Die wenige Widerständigkeit macht unseren Erfahrungsraum kleiner. Unser ›berührungsloses‹ Leben entfernt die Menschen voneinander und von der Realität. Dies wird durch KI-Bilder noch verstärkt, da der Zugang zur Realität durch Bilder in Frage gestellt ist.

Fotografie, digital

Fotografie war einst eine physikalisch-chemische Übertragung von Licht auf eine materielle Oberfläche. Diese Registrierung des Lichts stellte ein Dokument her: Fotografien beinhalteten einen winzigen Moment im Seelenausdruck der Menschen⁷. Die digitale Fotografie ist keine direkte Übertragung des Lichtes, sondern eine Transformation in binäre Daten, die daraufhin durch Leuchtdioden wieder in Licht verwandelt werden. Damit hat sich die Dramaturgie radikal verändert. Die Fotografie dient jetzt hauptsächlich zur Inszenierung. Sie hat jede Aura verloren⁸. Von Intellektuellen wie Susan Sontag⁹ wurde die Fotografie schon vorher als Kunst in Frage gestellt. Für sie war die Fotografie eine symbolische Form¹⁰ (Ernst Cassirer), also Darstellungsmedium, während die Kunst darin nur gezwungene »Attitüde« ist. Dieser Standpunkt trifft mehr denn je auf die digitale Fotografie zu: Attitüde.

Posts von Fotografien sind flüchtige Momente ohne kontinuierliche Narration. Fotos in den sozialen Medien sind ebenso kurzlebig wie ihr Inhalt. An der Stelle einer kontinuierlichen Narration steht eine Addition von Momenten. Der Content Creator und der Konsument, der nur einen Augen-Blick auf den Post wirft, kommunizieren auf verschiedener Ebene. Es gibt keinen Dialog. Die digitale Welt ist keine unverzerrte Einheit, sie ist ein Kaleidoskop, in dem sich die Realität vielfach bricht.

Ein besonderes Phänomen der digitalen Fotografie ist die Schwemme von Selfies. Leute stellen sich in theatralischen Posen auf, die ihrer Realität nicht entsprechen. Die mediale Gesellschaft kommuniziert mehr, aber viel flacher. Es sind die Masken, die auf die Bühne treten und auf der Suche nach Aufmerksamkeit sind. Lauter Attitüde. Wo bleibt das Authentische?

Im März 2024 ergab sich eine Krise in der britischen Königsfamilie. Prinzessin Kate stellte ein Foto ins Internet, um weiteren Spekulationen über ihre Gesundheit zu begegnen. Das Foto enthielt jedoch digitale Manipulationen, die aufgedeckt

7 Roland Barthes, *Die helle Kammer*, 1980.

8 Walter Benjamin, *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, 1935.

9 Susan Sontag, *On Photography*, 1977.

10 Dies bezieht sich auf das Werk Ernst Cassirers *Philosophie der symbolischen Formen*, 1923–1929.

wurden. Prinzessin Kate übernahm dann die volle Verantwortung für die Manipulationen und entschuldigte sich. Die tausendfachen Manipulationen, die Instagram-Fotos enthalten, gelten für öffentliche Personen des Staates nicht. Die Leute hatten, gelenkt von der Presse, das Gefühl, das Verhalten der Prinzessin gebühre sich nicht.

Da aber dann deutlich weniger Bilder von Kate kamen, hatten Fans ein KI-Bild von ihr generieren lassen, als solches auch benannt. Hierzu gab es in den Medien eine Lawine von Meinungen pro und kontra. Die Beschleunigung der Gesellschaft zeigte sich darin, dass wir nicht mehr lange auf authentische Bilder warten können, und deswegen wurde die Wartezeit mit Fake-»Fotos« zugebracht. Auch Design scheint »Erwartungserwartungen« zu signalisieren.

3.3. Vertrauen

Soziologen diagnostizieren einen immer stärkeren VERTRAUENSVERLUST in der Gesellschaft. Wir vertrauen immer weniger der Politik, den Institutionen, der Presse, den Nachbarn. Der Ununterscheidbarkeit von Tatsachen und Fakes folgt Desorientierung und Verlust des »Bodens« unter den Füßen. Die Komplexität überfordert die Menschen. Sie versuchen, die Komplexität zu reduzieren (Niklas Luhmann), durch übertriebenes Vertrauen in die eigene Meinung. Sozialer Vertrauensverlust geht einher mit einem Selbstvertrauen, das nicht gerechtfertigt ist. Die soziologische Spieltheorie hingegen untersucht die Vorteile vertrauensvoller Zusammenarbeit, eine Win-Win-Situation (Adam Smith, Oscar Morgenstern, John von Neumann). Strategisches Vertrauen zwischen Ländern (»vertrauensbildende Maßnahmen«) ist absolut unverzichtbar. Vertrauen in bestimmte Politiker dient der Demokratie in Form einer Komplexitätsreduktion, die aber nicht in blindes Vertrauen umschlagen darf. Vertrauen ist eine höchst komplizierte Angelegenheit.

Vertrauen: Vorteile/Nachteile

Sinn als Grundkategorie der Gesellschaft löst sich auf, wenn kein Vertrauen mehr existiert. Gesellschaftliche Semantik benötigt zwingend ein maßvolles Vertrauen. Menschen brauchen ein Minimum gegenseitigen Vertrauens, um in einer Gemeinschaft leben zu können. Aus dem Urvertrauen in die Mutter, in die Familie und Freunde hat die Gesellschaft immer größere Kreise gezogen, die Vertrauen erfordern. Und doch ist sie heute ständig anonym geworden. Begegnungen auf der Straße einer Stadt sind anonym und wir können den Leuten nicht ohne weiteres vertrauen, müssen vorsichtig sein. Das Vertrauen wächst langsam gegenüber Anonymen, wenn deren Verhalten vertrauenswürdig erscheint. Er speist wie du, er macht alles wie du, er lebt wie du. Das Anonyme, Fremde, wird aufgefüllt durch Vertrautheit, die Vertrauen schafft. Grüßt mich der Fremde, ist er mir schon etwas

weniger fremd und ich grüße freundlich zurück. Ich kann auch zuerst freundlich grüßen, grüßt der Fremde dann zurück, ist er mir schon etwas weniger fremd. Der Gruß ist reziprok. Er beruht auf dem, was Niklas Luhmann »ERWARTUNGSERWARTUNG«¹¹ genannt hat. Wir erwarten, dass der Andere etwas von uns erwartet, zum Beispiel einen Gruß.

Die andere Seite: Wie kann man einen Krieg beenden? Am Ende durch Verhandlungen. Aber solche sind unmöglich, wenn der eine fortfährt, dem anderen nicht zu vertrauen. Die Feinde haben einander oft betrogen und belogen. Es gibt aber zum Beispiel einen Austausch von Gefangenen. Das bedeutet, ein gemeinsames Interesse zu fördern. Die Verhandlungen schließen mit einem Vertrag, aber der hat nur Wert, wenn er eingehalten wird – also wieder ist Vertrauen nötig. Man kann Dritte hinzuziehen, denen beide Seiten vertrauen. Sie kontrollieren, ob der Vertrag eingehalten wird. Der Friedensvertrag enthält Bestimmungen, was die dritte Seite im Interesse der Kontrolle machen darf. Wird der Vertrag eingehalten, wächst das Vertrauen in die jeweilige Gegenseite, eventuell so weit, dass beide Seiten wieder gemeinsame Projekte betreiben können, wie Handel und Kulturaustausch.

Vertrauen in die Institutionen

Ein Zitat aus ChatGPT: »Vertrauen spielt in der Soziologie eine zentrale Rolle. Es ist ein grundlegendes Konzept, das das Funktionieren sozialer Beziehungen und Institutionen beeinflusst. In der soziologischen Theorie wird Vertrauen oft als ein Mechanismus betrachtet, der das soziale Handeln und die Zusammenarbeit zwischen Menschen ermöglicht. Institutionelles Vertrauen bezieht sich auf das Vertrauen in soziale Institutionen wie Regierungen, Unternehmen oder politischen Systemen. Das Vertrauen in der Soziologie ist ein komplexes Phänomen, das von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird.«¹²

Wie finden Sie den Text? Das fragte ich meine Studierenden. Können Sie ihm vertrauen? Nach einer Analyse des Textes fanden die Studierenden heraus, dass der Text vertrauenswürdig sei, aber auch nur Banalitäten zusammenstellte, als buhlte er um unser Vertrauen. Der Text enthält trockene Feststellungen, die alle richtig sind, aber uns der Frage, die wir dem Vertrauen stellen wollen, nicht näherbringt. Es müsste viel konkreter und bewertender sein. Dass etwas von vielen Faktoren beeinflusst wird, gilt für alles im Leben. Solche Sätze brauchen wir nicht.

11 In diesem Kontext spricht Luhmann über »unsichere Erwartungen«. »Sichere Erwartungen brechen zumeist schon mit der ersten Enttäuschung zusammen. Unsichere Erwartungen sind, so paradox das zunächst erscheinen mag, psychologisch stabiler. Bei ihnen wird nämlich das Gegenteil gleich miterwartet, ohne daß die Erwartung selbst deswegen aufgegeben würde.«, *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*, S. 91.

12 <https://chat.openai.com/> (generiert am 12.6.2023).

Ich fragte daraufhin die Studierenden, ob sie darauf vertrauen können, dass hinter dem Lehrmaterial des Professors/der Professorin diese Lehrpersonen selbst stehen? Fragende Gesichter. Es ist klar, so ergab die Diskussion, dass Professoren als Personen voll hinter dem stehen sollten, was sie lehren. Im anderen Fall würden Studierende Professoren für überflüssig halten. Was sagt uns das über das Konzept des Vertrauens? Studierende müssen erstens der Institution vertrauen, in der ihre Lehrer arbeiten. Zweitens müssen sie darauf vertrauen, dass sie Lehrpersonen vor sich haben, die eine vertrauenswürdige Laufbahn hinter sich haben, bevor sie in ihr Amt eingetreten sind. Drittens muss ein Studierender darauf vertrauen können, dass das, was die Lehrperson vorträgt, vielleicht nicht in jedem Punkt immer astreine Fakten sind, aber das Bild als Ganzes von ihm/ihr stammen muss. Natürlich haben Professoren in der Regel nicht das gesamte Lehrmaterial erfunden, aber es muss von ihnen selbst formuliert sein. Copy Paste wäre allenfalls als Zitat zugelassen.

»Vertrauen im weitesten Sinne eines Zutrauens zu eigenen Erwartungen ist ein elementarer Tatbestand des sozialen Lebens.«¹³ Mir scheint, diese Definition des Vertrauens vonseiten Luhmanns trifft den entscheidenden Punkt: es geht darum, das Vertrauen auf Zutrauen zu gründen, ein Zutrauen zu sich selbst, auf die eigenen Erwartungen. Zutrauen in die eigenen Erwartungen zeigt, dass Vertrauen in Andere ein fundamentales soziologisches Phänomen ist und nicht ein psychologisches. Georg Simmel formuliert denselben Tatbestand so: »Vertrauen, als die Hypothese künftigen Verhaltens, [...] um praktisches Handeln darauf zu gründen, ist [...] ein mittlerer Zustand zwischen Wissen und Nichtwissen um den Menschen.«¹⁴ Vertrauen gründet sich nie auf Gewissheiten. Vielmehr gründen sich viele Gewissheiten auf Vertrauen. Vertrauen ist ein Aspekt der Urteilskraft.

Der Skorpion und der Frosch

Soziales Vertrauen ist immer schwierig. Erinnern Sie sich an den Skorpion und den Frosch? Die Tierfabel hat viele Varianten, aber es geht stets um den Angriff des Skorpions auf den Frosch. Der Skorpion möchte auf die andere Seite des Flusses vom Frosch getragen werden. Der Skorpion würde ertrinken, wenn er dem Frosch nicht vertraute, und er würde auch ertrinken, wenn er den Frosch unterwegs mit seinem Stachel töten würde. Der Frosch vertraut dem Skorpion. Unterwegs ersticht der Skorpion den Frosch. Der Frosch ruft im letzten Atemzug, »Unlogisch!« Der Skorpion antwortet mit seinem letzten Atemzug, »Logisch!«. Der »mittlere Zustand zwischen Wissen und Nichtwissen« (Simmel) des Frosches hat nicht funktioniert. Der Skorpion kann nicht gegen die eigene Natur ankämpfen.

13 Niklas Luhmann, *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*, S. 8.

14 Georg Simmel, *Soziologie*, S. 393.

Ist also Vertrauen eine Frage der Psychologie oder der Soziologie? Luhmann: »Denn Vertrauen wird, psychologisch gesehen, aus völlig verschiedenen Gründen erwiesen bzw. verweigert; und Vertrauen ist in jedem Falle eine soziale Beziehung, die eigenen Gesetzmäßigkeiten unterliegt.«¹⁵ Die Komplexität der Welt erfordert verschiedenartige Mechanismen zur Reduktion von Komplexität. Vertrauen ist ein solcher »Mechanismus«. Auf die Frage Luhmanns zum Vertrauen und zur Komplexität, sagt der Soziologe, der »Mensch muß seine Zukunft laufend auf das Maß seiner Gegenwart zurückschneiden, Komplexität reduzieren«.¹⁶ Die Quintessenz wäre: Vertrauen in die Zukunft wäre unvorstellbar, da sie weitaus mehr Möglichkeiten enthält als die Gegenwart. Vertrauen kann man aber nur in die Zukunft setzen. Das ist die unaufhebbare Paradoxie des sozialen Vertrauens.

Im Gegenzug kann die Orientierung am Gewesenen die Welt vereinfachen. Wir unterstellen, »dass das Vertraute bleiben, das Bewährte sich wiederholen, die bekannte Welt sich in die Zukunft hinein fortsetzen wird.«¹⁷

Vertrauen in der Politik

Wenn eine Regierungschefin öffentlich erklärt, man solle sein Geld aus der Bank nicht abziehen, sonst drohe eine Krise: Was macht die Bevölkerung? Man lebt in einer Zukunft, in der das Geld nicht sicher ist. Die Regierungschefin sagt, wenn du das Geld abziehst, wird die Krise noch größer. Der Bürger prüft: Wie war es bis jetzt immer? (Deutschland hat bis jetzt keine Krise erlebt, also wird keine kommen). Kann ich Merkel vertrauen? (Erfahrungen mit Merkel. War sie immer ehrlich?) Also ziehe ich mein Geld nicht ab.

Wir brauchen Vertrauen in unsere URTEILSFÄHIGKEIT. Wie gesagt: Desinformation muss in Konflikt geraten können mit allem, was wir sonst noch wissen. Bildung kann dieses Vertrauen erzeugen.

Aus der Bitte Angela Merkels machten die Medien eine »Merkel-Garantie« (2008). Angela Merkel hat allen Sparern in Deutschland versichert, dass ihre Einlagen trotz der Finanzkrise sicher seien. Kein Sparer müsse um seine Einlagen fürchten, »und ich sage, diese Erklärung gilt«. Kommentar des Spiegels: »Das Vertrauen – die wichtigste Währung der Finanzmärkte – ist verloren gegangen.«¹⁸

Das Vertrauen ist 2021 wegen der vielen Desinformationen aus der Gruppe der »Querdenker«, die alles bestritten, stark beschädigt worden, mitten in der Pandemie. Die Konsequenz war eine tiefe Spaltung der Gesellschaft. Ist einmal das Vertrauen verloren, kann neues Vertrauen nur sehr langsam wieder aufgebaut werden.

15 Luhmann, *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*, S. 11.

16 Luhmann, Ebd., S. 18.

17 Luhmann, Ebd. S. 25–26.

18 *Spiegel online*, 7.10.2008.

Man kann sagen, dass sich der Vertrauensverlust in der Coronakrise beschleunigt hat, dass viele Menschen antidemokratische Parteien wählen, die absolut nicht vertrauenswürdig sind. Paradox.

Und wenn wir nochmals die Frage des Vertrauens stellen, ist klar, dass eine aufgeklärte Gesellschaft erforderlich ist, um nicht in die Misstrauensfalle zu gehen (»Verschwörungstheorien«).

3.4. Lebensformen, Identitäten

Wir interessieren uns für Lebenswelten, von denen wir erfahren, und die über den Moden und dem Konsum stehen. Den Begriff der »Lebenswelt« finden wir sowohl in der Philosophie Edmund Husserls, in der die Lebenswelt die selbstverständliche Welt bezeichnet, in der wir leben, als auch in der Soziologie (Alfred Schütz, Jürgen Habermas, Niklas Luhmann). Die Lebenswelt ist die Welt, in der wir leben, und die wir als Individuen erleben (Schütz). Die Lebenswelt ist die Welt, in der Menschen durch Kommunikation sich über etwas verständigen können (Habermas). Die Lebenswelt kann aus drei Perspektiven betrachtet werden, der Gesellschaftsperspektive (Soziologie), der Kulturperspektive (Kulturanthropologie) und der Persönlichkeitsperspektive (Psychologie).

Mit den alten »Lebenswelten« war über die Jahrhunderte immer ein »Lebensprojekt« verbunden (José Ortega y Gasset), dass an eine »Lebensform« angeknüpft war. In der Lebenswelt eines Schustergesellen stand als Lebensprojekt, Meister und damit selbstständig zu werden und eine Familie zu gründen. Das Ziel hatte er durch Wandern zu erreichen. Alle Handwerker im Mittelalter durchlebten zeitweise eine Lebensform des »wandernden Gesellen«, nicht allein, sondern in einer »Gesellschaft« anderer Gesellen. Lebensformen, im Mittelalter »formae vitae«, finden sich in der Lebenswelt, sie bestimmen unseren Alltag. Der Schustergeselle musste auf der Wanderschaft Meister werden, um die Tochter des Meisters zu heiraten, bei dem er seine erste Ausbildung hatte.

Kulturindustrie

Unter der Kulturperspektive betrachtet ist die Lebenswelt eine Welt der »symbolischen Formen«¹⁹, der Sprache, des Mythos und der Kunst. Die Sprache öffnet den kulturellen Raum der Verständigung, der Mythos öffnet den kulturellen Raum der Spiritualität, die Kunst öffnet den kulturellen Raum der Darstellung – »Die Kunst gibt nicht Sichtbares wieder, sie macht sichtbar«²⁰.

19 Ernst Cassirer, *Philosophie der symbolischen Formen*, 1923–1929.

20 Paul Klee, *Schöpferische Konfession*, 1920.

Die Kulturperspektive erlaubt sehr unterschiedliche Interpretationsansätze. Mozart ist Weltkulturerbe, hierbei geht es um eine universell gültige Kultur. Universelle Kultur ist Zeugnis der menschheitlichen Einheit und aufgeklärten Gleichheit, in der ein »Weltethos« (der Theologe Hans Küng) mit universellen Werten das Zusammenleben verschiedenster Kulturen ermöglichen soll. Dagegen versteht sich Kultur auch als Identität. Identität betont die kulturelle Vielfalt, und jede kulturelle Identität versteht sich als eine Einheit, die für sich zu betrachten ist. Kulturen wollen gesehen werden. Die beschleunigten sozialen Medien von heute präsentieren eine »Kultur des sich Zeigens«, ein »Leben im Schaufenster«²¹.

In der zweiten Hälfte des 20. Jhs. sprach man über KULTURINDUSTRIE, dies klingt zunächst wie ein Oxymoron, ein Widerspruch in sich selbst. Max Horkheimer und Theodor Adorno stellten die Funktion der »Kulturindustrie« als REALITÄTS-FLUCHT der Massen dar. Jean Baudrillard betont in seinem Buch *Amérique* (1986), amerikanische Großstädte seien eine einzige »big mall«.

Der strukturalistische Anthropologe Claude Lévi-Strauss beobachtete, dass materielle und geistige Kulturen in komplexen Strukturen verbunden sind. Im vierten Kapitel befassen wir uns ausführlich damit.

Identität in sozialen Bewegungen

Im 20. Jh. sind Lebensformen oft dynamisiert und in ihrer Entwicklung beschleunigt. Soziale Bewegungen sind gesellschaftliche Lebensformen, die durch Dynamik und Zusammenhalt bestimmte Ziele bezwecken. Die Leute etikettieren sich selbst als Linke, als Feministen, als Grüne, als Atheisten.

Im Buch *What is a Social Movement?* (2014) von dem Soziologen Hank Johnston werden verschiedenartige Aspekte sozialer Bewegungen studiert und gemeinsame Strukturmerkmale herauskristallisiert. In den meisten sozialen Bewegungen überschneiden sich Politik und Kultur. Alle sozialen Bewegungen stoßen gegen die Kräfte an, die den Status quo bewahren wollen. Soziale Bewegungen treiben die Geschichte auf bedeutsame Weise voran. Viele soziale Bewegungen verlangen ein Mehr an Demokratie und politischer Mitbestimmung (aber nicht alle).

Hank Johnston sieht drei Dimensionen (Sphären) aus der Analyse sozialer Bewegungen: 1. ideell-interpretative Sphäre, 2. strukturelle Sphäre und 3. performative Sphäre. Waren diese drei Sphären bei der »letzten Generation« zu finden?

Die ideell-interpretative Sphäre heißt nach Johnston, dass eine soziale Bewegung ihre Identität aus Ideen ernährt. Diese orientieren die Bewegung und vermitteln ihr Einheitlichkeit. Heute wird die Ideologie weniger aus Büchern gewonnen, mehr durch orale Interaktionen oder soziale Medien. Die ideellinterpretative Sphäre der letzten Generation war ideologisch im Internet verankert. Ziel der Bewegung

21 Julia Lescano, *Vida Escaparate*, 2022.

war, öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema Klimawandel zu wecken. Der Name war sehr suggestiv gewählt.

Strukturelle Sphäre bedeutet nach Johnston, dass bewegte Gruppen und Organisationen nicht allein bleiben. Da können Personen der letzten Generation auch Mitglieder von Fridays for Future sein und ihre Leader können sich verabreden, gemeinsam eine Demonstration zu organisieren.

Die performative Sphäre nach Johnston spiegelt, dass eine soziale Bewegung sich durch eine bestimmte, sie prägende Performanz äußern muss. Die performative Sphäre führt zu Maßnahmen, die Reaktionen provozieren. Aus der Perspektive der Soziologie ist die soziale Aktion wie eine Theateraufführung: Das Drehbuch wird im Vorhinein festgelegt. Die Performances werden von viel Symbolgehalt getragen und müssen kohärent zur ideologischen Aussage sein. Die letzte Generation verursachte in Deutschland eine aufgeregte Diskussion. Sie wollte Menschen auf drastische Weise wachrütteln. Ihre Aktivisten klebten sich auf Straßen und Flughäfen fest, beschmutzten Gebäude und Kunstwerke in Museen. Die Argumentation der letzten Generation traf zweifellos etwas Richtiges, aber viele Bürger klagten, die Aktivisten hätten kein Recht, Dritte in ihren Rechten zu beeinträchtigen.

Design-Autoren wie Tomás Maldonado (1922–2018) und Viktor Papanek (1923–1998) machten immer wieder deutlich, wie Design bei Umweltfragen²² und sozialen Entwicklungen²³ Stellung beziehen kann und muss.

Bei der Verleihung der Goyas 2023 in Spanien gab es ein Abschlusszenario, worin gezeigt wurde, dass die Filmindustrie, vertreten durch die Filmakademie, eine nachhaltige Antwort auf den CO₂-Fußabdruck des Festes gefunden hatte. Es wurden 809 junge Bäume in Kantabrien gepflanzt. Das schlechte Gewissen sollte durch vorauseilenden Gehorsam beruhigt werden. Diese Praktik ist mittlerweile im Design des Konsums vieler Güter und Services eingebaut worden; zum Beispiel können Leute freiwillig eine CO₂-Steuer zahlen, wenn sie fliegen. Krombacher forstete den Urwald wieder auf. Trigema produziert ausschließlich in Deutschland, wenngleich bei höheren Kosten. Klar doch, dass hier nicht Unternehmen zahlen, sondern ihre Kunden und die 809 jungen Bäume aus den Einnahmen finanziert wurden.

Weibliche Identitäten

Feminismus ist ein Thema, das in der Gesellschaft stark ideologisch besetzt ist. Wahlrechte für Frauen. Warum waren sie notwendig? Eine Frage, die heute in den meisten zivilisierten Ländern als zeitlich obsolet wirkt. Aber das Wahlrecht für Frauen musste noch im 20. Jh. erkämpft werden: 1906 Finnland, 1913 Norwegen, 1915

22 Tomás Maldonado, *Umwelt und Revolte: zur Dialektik des Entwerfens im Spätkapitalismus*, 1970–1972.

23 Viktor Papanek, *Design for the Real World: Human Ecology and Social Change*, 1971.

Dänemark, Island, 1917 Estland, 1918 Deutschland, Lettland, Österreich, Polen, Luxemburg, 1919 Niederlande, 1921 Schweden, 1928 Großbritannien, 1931 Spanien, 1944 Frankreich, 1945 Ungarn, Slowenien, Bulgarien, 1946 Italien, 1952 Griechenland, 1971 Schweiz, 1984 Liechtenstein²⁴. Ein mühsamer Prozess! Während in Finnland Frauen seit 120 Jahren wählen dürfen, können sie das in anderen europäischen Ländern gerade erst einmal seit 40 Jahren. Das zeigt, wie schwer es ist, Rechte zu erkämpfen. Nichts geht von selbst. In der Schweiz war es so schwierig, weil das Frauenwahlrecht nicht im Parlament, sondern durch Wahlen entschieden werden musste. Die Frage wurde entschieden nur von den Leuten, die wahlberechtigt waren: von Männern.

Rechte bedeuten Freiheit. Freiheit ist möglich insoweit, wie nicht die Freiheit der anderen beschnitten wird (John Stuart Mill)²⁵. Die Freiheit der Männer erlaubte schließlich die Freiheit der Frauen. Nur eine jüngere, aufgeklärtere, gebildete, weltläufigere Generation von Schweizer Männern sah 1971, wie rückständig ihr Wahlrecht war.

Die britische Soziologin Harriet Martineau (1802–1876), die lange als »Schriftstellerin« geführt wurde, beschäftigte sich mit den sozialen Ungerechtigkeiten in ihrem Werk *Society in America* (1837). Sie stellte fest, dass die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten (wohin sie 1834–1836 verreiste) sich nur auf die Hälfte der Bevölkerung (= Männer) bezieht. Frauen wurden dadurch zu Bürgern zweiter Klasse. Für sie waren insbesondere die Freiheits-Ideale der US-Gesellschaft im Blick auf die Sklaverei »der reinste Hohn«. Sie kämpfte Jahrzehnte gegen die Sklaverei.

Martineaus Beiträge zur Soziologie sind erst kürzlich »wiederentdeckt« worden, da sie als Frau auch nicht die Rolle eines Soziologen spielen durfte. Heutige Soziologen sehen sie als eine einflussreiche Wissenschaftlerin, da sie eine methodologische Studie über die Gesellschaft unternommen hat und die erste soziologisch-feministische Perspektive entwarf.

Dass die heutige Gleichstellung der Frauen nur eine politische ist und nicht im vollen Umfang der Gesellschaft erreicht wurde, sieht man an den Statistiken der Gewalt an Frauen. Im Jahr 2021 wurden insgesamt 311 Frauen in Deutschland getötet und 535 Tötungsversuche registriert.²⁶

Wenn man Gewalt an Frauen als privates Problem einstuft, wird das von vielen so gesehen, als habe das Problem nur mit der Situation des Paares zu tun. Andere erkennen ein gesellschaftliches Problem dahinter. Sie sehen diese Statistik direkt mit der Stellung der Frauen in der Gesellschaft verbunden.

24 Quelle: https://www.bundestag.de/besuche/ausstellungen/pol_parl/frauenwahlrecht/einfuehrung-246998.

25 John Stuart Mill, *On Liberty* (1859).

26 Quelle: https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra-2014-vaw-survey-at-a-glanceoct14_de.pdf.

Man darf zwar nicht verschweigen, dass es auch Gewalt an Männern vonseiten der Frauen gibt. Mindestens eine Million Männer in Deutschland erleiden regelmäßig häusliche Gewalt durch ihre Partnerin oder durch ihren Partner. Wir haben gesagt, Bildung sei ein Korrektiv der Gesellschaft. Ist auch ein Zusammenhang zwischen geringerer Gewalt und Bildung erkennbar? Leider nein. Aber in den Statistiken wird Bildung mit »Hochschulabschluss« identifiziert. Wir haben schon erwähnt, dass unter »Bildung« ein durchaus anderes Konzept zu verstehen ist. Bildung formt den Menschen um, heraus aus dem Naturzustand. Im Mittelalter nannte man das »eruditio«, Entrohung.

Ungleichheiten

Sylvia Walby (geb. 1953) beschrieb 1990 in *Theorizing Patriarchy* sechs gegenseitig sich beeinflussende STRUKTUREN DES PATRIARCHATS. Diese Bereiche wurden durch die Feministinnen der ersten Generation (1960er) nicht bekämpft, da sie fokussiert waren auf Gesetzgebung. Die zweite Generation (1980er) fragten nach Abtreibungsrecht, aber erfolglos. Welche strukturellen Aspekte führen dazu, dass Männer in der patriarchalischen Gesellschaft dominieren? (1.) Die Familienfinanzen werden meistens in den Händen des Mannes sein, während die Hausfrauen unbezahlte Arbeit leisten. (2.) Bei bezahlter Arbeit bekommen Frauen die schlechteren Jobkonditionen. (3.) Der Staat kann, wie im zweiten Weltkrieg in Amerika, Frauen Männerjobs geben, solange die Männer im Krieg sind, diese Tatsache wurde aber rückgängig gemacht, sobald der Krieg zu Ende war. (4.) Männliche Dominanz bedeutet Kontrolle, Gewalt und Missbrauch an den Frauen. (5.) Wenn eine Gesellschaft heterosexuelle Beziehungen durchweg höher bewertet, werden Männer-Vorstellungen von den Frauen bedient. (6.) Institutionen gesellschaftlicher Sozialisierung wie Bildungseinrichtungen, Sakralgebäude und Medien vermitteln ein Frauenbild aus patriarchaler Sicht.

Das patriarchalische Vorbild wird von Soziologinnen und Denkerinnen bekämpft. Zum Beispiel verkündet Judith Butler (geb. 1956), Geschlecht sei eine Art von Nachahmung, von etwas, für das es kein Original gibt. Simone de Beauvoirs Einfluss auf Judith Butler ist bekannt. Die Soziologie hat sich nach dem zweiten Weltkrieg vermehrt mit Fragen von Sexualität und Geschlecht beschäftigt. Simone de Beauvoir (1908–1986) schrieb 1949 *Das andere Geschlecht* mit der Aussage »Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es«. De Beauvoir sah eine Diskrepanz zwischen dem biologisch determinierten Geschlecht und dem durch soziale Einflüsse erworbenen. Diese Diskrepanz verlangt nach einer Neubewertung der Geschlechterrollen in der Gesellschaft.

Butler eröffnete auch den Diskurs über Geschlechtsidentität. Butlers These, Geschlecht sei ein soziales Konstrukt, kritisiert aber zugleich den herkömmlichen Fe-

minismus, weil er noch immer die männlichen und weiblichen Stereotypen beständige. Für Butler gibt es nicht nur binär Männlichkeit/Weiblichkeit.

Nach dieser Theorie verhalten sich Menschen vorwiegend, wie es von ihrer jeweiligen Kultur erwartet wird. Traditionelle Erwartungen an das Geschlecht sind je nach Kultur determiniert.

Butler möchte protestieren, sensibilisieren. Butler möchte andere Lebensformen kreieren. Butler vermittelt, wie man sich konträr zu den Normen verhalten kann. »Cross-Dressing« sei eine Ausdrucksform, dabei könnten Leute einfach die Kleidung des konventionell bestimmten anderen Geschlechts tragen. Es wäre eine Performance, die als Subversion gegen die tägliche Geschlechts-Erwartung auftreten soll. Damit, so Butler, würden die Gender-Normen der Gesellschaft als künstlich entlarvt und es könnten alle Arten von Geschlechtsidentität als gleich durchgesetzt werden. Butlers Theorie verfiel die Queer-Theorie der 1990er Jahre. Da diese Theorie mehr Anhänger als Kritiker traf, sind Themen der Community LGBTQIA+ zunehmend akzeptiert und werden nicht mehr so kontrovers diskutiert. Obwohl: Gerade in Zeiten des Populismus müssen Designer aufpassen, dass das Design diese erkämpfte Freiheit in der Gesellschaft immer implizit berücksichtigt, nur so wird die soziale Binartität zu etwas Obsoletem werden, und abweichende Lebensformen werden nach und nach zur Normalität.

Aber wir müssen weitere Fragen stellen, die über die Geschlechterfrage hinausgeht, und zwar: Wer trägt die Schuld an der weißen patriarchalischen Gesellschaft? Die Schuld tragen die weißen Frauen. Die US-Amerikanerin Bell Hooks (1952–2021) kritisierte den »neuen Feminismus«, da er nur die Sicht privilegierter weißer Frauen berücksichtige. Weiße Frauen sprechen von »Schwesterlichkeit«, aber das ist nur die Maskierung reinen Opportunismus, so Hooks. In den 1980er Jahren trugen die weißen Amerikanerinnen zu dem Druck auf schwarze Mitarbeiterinnen bei. Sie setzten die weiße patriarchalische Vorherrschaft fort.

Wieso tragen die Schuld weiße Frauen, die auch weniger Rechte als Männer hatten? Weiße Frauen, so Hooks, haben nicht dieselbe Diskriminierung wie schwarze Frauen erfahren. Daher können sie diese nicht immer erkennen. Die weißen Frauen möchten attraktiv sein, weil sie Angst haben, sich von der gelernten patriarchalischen Perspektive zu entfernen. Und noch etwas, was Hooks deutlich ausspricht, ist, dass weiße Frauen an Klassen- und Rassenprivilegien interessiert sind, um niedrige Arbeit zu vermeiden, die an schwarze Frauen delegiert wird.

Hierbei können besonders Werbedesigner und Bildgestalter solche Vorurteile bekämpfen, und natürlich arbeitet die Politik daran, solange die Regierung nicht einem Populismus verfällt. Wir sagten zu Beginn, Lebensformen und Kultur können universell gültig sein, während andere kulturelle Lebensformen sich auf Identitäten beziehen. Design sollte dafür kämpfen, dass universelle Parameter für alle betont werden, und die lokalen Identitäten und Differenzierungen zwecks Unterdrückung

weglässt. Das bedeutet nicht, Vielfalt ›transparent‹, unsichtbar zu gestalten. VIELFALT IST EINE UNIVERSELLE KONSTANTE UND KEIN IDENTITÄTSPROBLEM.

3.5. Nachhaltigkeit

Es gibt ein Gegenkonzept zur Beschleunigung, die Nachhaltigkeit. Im Jahr 2024 hat die Welt 2,5 Erden-Ressourcen verbraucht. Wir haben aber nur eine. Das ist also nicht nachhaltig.

Der Mensch ist mit seinen Artefakten, die ihn immer weiter vom Naturzustand entfernen, schicksalhaft verbunden. Der Designer Otl Aicher (1922–1991), meinte, nur zusammen mit seinen Artefakten ist der Mensch ein Mensch: »der mensch [...] ist so viel wie sein gerät«²⁷. Wir können sagen, ja, die Leute haben ein jüngerer Artefakt immer dabei, das Handy. Das Handy hat Suchtpotenzial. Aus der Perspektive eines Außerirdischen müssen wir uns fragen, was macht dieses Artefakt, dass es in jeder Situation angeguckt, angesprochen und betastet wird. Wir wissen es. Das Handy enthält unsere Lebenswelt, unser Leben, unsere ›Realität‹. So Aicher: »stück für stück bauen wir an der konstruktion, die mögliches in neue realität umsetzt, in gemachte realität.«²⁸

Wir wissen auch, dass die Lebensdauer unseres Handys genauso endlich ist wie unsere Lebensdauer. Im Falle des Handys: höchstens fünf Jahre; der Durchschnitt eines Handylebens liegt in Europa derzeit bei 3,5 Jahren, und das ist länger als vor sechs Jahren. Ein gutes Zeichen? Obsoleszenz wird in die Produkte eingebaut, bei Handys einfach dadurch, dass die Aktualisierung des Betriebssystems nicht weiter angeboten wird. Dann können die User nicht mehr die neue Software der Apps updaten und wenig später wird das Handy unbrauchbar.

Der Mensch interagiert mit seinesgleichen, aber auch mit Objekten, als wären sie seinesgleichen. Und natürlich kehren die Materialien, aus denen sie produziert wurden, wie Kunststoff, nach dem Gebrauch nicht einfach in den Naturkreislauf zurück. Es trifft einen Punkt, wenn Yuval Noah Harari schreibt, der Homo sapiens sei gegenüber der Natur ein »ökologischer Serienmörder«²⁹.

Vom Faustkeil bis zum heutigen Handy war es ein langer Weg, der sich aber, erst langsam, dann schneller, dann exponentiell beschleunigte. Der Mensch hat eine Geschichte, das Tier nur eine Evolution, die aber, mit Ausnahme des Menschen, nie aus dem Ressourcenvorrat der Natur herausführte. Tiere sind weit weg von der Fähigkeit, sich selbst zu gestalten (und auszulöschen).

27 Otl Aicher: *analog und digital: schriften zur philosophie des machens*, S. 28.

28 Aicher, Ebd., S. 29.

29 Yuval Noah Harari, *Eine kurze Geschichte der Menschheit*, 2011.

Technologien ändern Lebensformen

Jede epochale Technologie gestaltet die Gesellschaft von Grund auf neu. Denken wir an den Faustkeil. Paläontologen sagen, die ersten Faustkeile waren nur schwer von den Steinen zu unterscheiden, die sich in der Natur fanden. Aber dann, plötzlich, erschienen wohlgeformte Gerätschaften, und der Homo erectus schaut uns aus ihnen an, der erste Vorfahr des Menschen, der wie wir aussieht. Eine andere Lebensform.

Die Jagdtechniken verbesserten die Lebenschancen der Menschen. Der Ackerbau, zusammen mit Aufbewahrungstechniken der Lebensmittel, erlaubte dem Menschen, sesshaft zu werden. Sesshaftigkeit führte zur Stadt und zum Staat. Jedes Mal eine neue Lebensform.

Nachfolgende Technologien machten sich die Erde »untertan«. Betrachten wir eine kleine, unscheinbare neue Technologie, die Mitte des 19. Jhs. gelang: die Fotografie. Es ging nur darum, Bilder der Realität durch einen technischen Vorgang neben die Realität zu setzen. Dieser harmlose Spaß führte zum Schnappschuss und die Fotografie machte aus der Familie, dem Freundeskreis und uns selbst einen Mikrokosmos von Bildern. Das gab dem Individuum eine neue Identität im Kontext seiner Lebenswelt. Hinfort wussten die Leute nicht mehr nur, wie alt sie waren, sondern auch, wie sie als Kinder ausgesehen hatten.

Die Fotografie erlaubte jedem Mann, jeder Frau, eine eigene historische Identität, die vorher nur für Reiche galt, die Geld genug hatten, um sich ein Gemälde als Porträt leisten zu können. Ab jetzt konnte auch der einfache Arbeiter sich bei bestimmten Gelegenheiten beim Fotografen ein »Porträt« anfertigen lassen, von seiner Familie und von sich selbst. Eine Epoche der Bilderflut brach an, als die Fotografie den professionellen Fotografen aus den Händen gerissen wurde, um jedem zu erlauben, anderen zu zeigen, wie unser Urlaub war. In Italien. Mit Auto und Kamera. Bilder, die zuerst in Fotoalben gesammelt wurden, später unsere Freunde durch Diavorträge nervten und heute zu zigtausenden meist unbeachtet in unseren Handys stecken.

Dies alles stieß der Chemiker George Eastman (1854–1932) an, der den Rollfilm erfand – und gleich eine passende Kamera dazu, gemäß seinem Slogan »You press the button, we do the rest«. Bilder vom Fließband.

Mit der preisgünstigen Kamera konnten die Leute ihren Urlaub und andere Festivitäten verewigen, die Schnappschüsse als Erinnerungsdokument aufbewahren und sie bei abendlichen Treffen im Freundeskreis als ihre Erlebnisse zeigen. Die Leute konnten standardmäßig ihre anwachsende Familie belichten, ihre wichtigsten Lebensereignisse festhalten, wie Geburt und Tod, ihre Freizeitabenteuer dokumentieren. Das Zeitalter der Selbstdarstellung hatte seinen Anfang genommen. Was nicht durch Fotos dokumentiert war, fiel aus dem Gedächtnis heraus. Das Fotoalbum wurde zum Storyboard unseres Lebens. Wir selbst waren zum Narrativ geworden.

Die nächste Phase wurde erreicht, als die Bilder sich vom Dokument der Realität zu deren Erfindung wandelten. Die analoge Fotografie hatte hauptsächlich die Realität der Welt gezeigt: Fotografie war vertrauenswürdig. Wir wiesen schon darauf hin, dass KI-Bilder eine nicht-existierende Realität zur Schau stellen. Dieser Prozess nahm seinen Anfang, als die Fotografie digital wurde. Im Grunde ist jedes digitale Foto bereits ein KI-Foto: eine artefaktische Übersetzung von Licht in anderes Licht. Heutiger Stand: eine Übersetzung von Text zu Bild. Das Foto-Zeitalter der Glaubwürdigkeit scheint abgelaufen, wir gehen in ein Zeitalter künstlicher Bilder, einer Scheinhafteigkeit, die jedem erlaubt, den Ausspruch von Josef Beuys zu bewahrheiten: »Jeder Mensch ist ein Künstler«³⁰. Am Ende könnte das Interesse an Bildern global verlöschen.

Die Leute, die der KI Beschreibungen liefern, um von dieser eine gedachte ›Realität‹ generiert zu bekommen, ahnen nicht, dass sie in Disneyland leben. Mit der vermeintlichen Demokratisierung der Bilder zusammen mit der digitalen Fotografie ging der Bezug auf Realität endgültig verloren. Im Trend liegt eine digitale Autokratie der Bilder, in der die Gesellschaft sich nicht mehr um Dokumentation und Wahrheitsgehalt kümmert. Allgemeiner gesagt, das Zeitalter der Dokumente geht zu Ende. Was werden in Zukunft Gerichte noch als Beweismittel anerkennen können?

KI generiert jetzt schon (2025) circa 34 Millionen Bilder täglich, obwohl viele Menschen noch nicht die Tools kennen. Die Produktionsgeschwindigkeit der Bilder macht sie extrem kurzlebig.

Klar, KI macht Fehler. User verhalten sich gegenüber der KI wie mit einem Baby, man wird tolerant, man hilft ihr durch die Entscheidung für geeignete Bilder. KI lernt schnell, welche Bilder richtig sind und kreiert neue Muster. KI-Erfindungen sind auf dem Weg zu einer neuen Realität. Influencer müssen sich nicht mehr irgendwo portraituren lassen, um Followers zu begeistern, weil Followers sich nicht mehr für die Kulissen interessieren, sie sind für alle erreichbar, wenn KI sie generiert. Heute sind Influencer-Bilder auch schon nicht wirklich echt, sie werden »gefiltert«, verschönert, verbessert, d.h. sie sind immer manipuliert. Durch KI wird eine neue Moral für Bilder entstehen. Dokumentation, Echtheit und Glaubwürdigkeit ist eine Sache der Vergangenheit. Die neuen Lebensformen werden Fakes akzeptieren müssen. Als Entertainment sind sie es schon.

Die digitale Bilderflut produziert, unter Verbrauch gewaltiger Energiemengen, eine Halde immateriellen Mülls. Im Internet zu sein ist umweltschädigend, es wird empfohlen, HD-Videos zu vermeiden oder Dark Mode zu benutzen. Wir konsumieren Unmengen Energie dafür und dies ist, egal wie viel erneuerbarer Energie dabei

30 Der Satz wurde von Beuys immer wieder in Vorträgen, Diskussionen und Aktionen von ihm wiederholt.

ist, viel zu viel. Obendrein, digitalen Müll zu löschen kostet beinahe so viel Energie wie ihn zu produzieren.

Design hat es nun schwer. Designer sind Kreative, die KI-Tools zur Steigerung ihrer Inspiration nutzen. Sie sind jetzt im Wettbewerb mit der digitalen Generierung von Design, die im Sekundentakt arbeitet. Diese Beschleunigung wird Designjobs kosten. Gutes Design wird aber weiterhin – immer! – gebraucht. Es muss sich auf andere Produktionsformen und andere Qualitäts-Maßstäbe einstellen. Die Beschleunigung neuer Lebensformen muss in einem Aspekt nachhaltig sein: Im Joy of Life eines neu verstandenen urbanen Designs, für das dieses Buch plädiert.

Natur

Es wächst das Bewusstsein, dass die bisher verfolgten Lebensstile nicht mehr zukunftsfähig sind. Die größte Erkenntnis des 20. und 21. Jhs. ist, dass wir keine Zukunft mehr haben, wenn wir so weiterleben. Die natürlichen Ressourcen werden knapp. Die überbevölkerte Welt kann in den reichen Ländern Lebensmittel wegwerfen, die ärmeren Ländern fehlen. Nicht nur Agrarland, auch die Gewässer und die Luft verschlechtern sich, da in sie immer mehr Gifte eingebracht werden (Lungenkrankheiten, Allergien, Krebsarten und vieles mehr sind die Konsequenzen). Der Mensch, von Beschleunigung erfasst, wird zunehmend unruhiger, konfliktiver und gleichgültiger gegenüber anderen. Burnouts werden alltäglicher, die Attacken auf andere, verursacht durch »mentale Probleme«, besichtigen wir in den Nachrichten. Die »Krankheiten des beschleunigten Lebens« sind mit der Digitalisierung verstärkt worden. Menschen sind stets erreichbar, sie müssen schnell reagieren, sie müssen schnell Entscheidungen treffen, sie müssen schnell umplanen. Ihr Tageslauf wird immer komplexer. Diese Geschwindigkeit gelangt auch an den Arbeitsplatz, Stichwort: Gamifizierung. Auch in den »Ruhezeiten«. Die beschleunigte Realität entfernt uns von der Natur. Leute versuchen dies zu kompensieren, indem sie Urlaub auf dem Land machen, wo, wie sie glauben, das Leben wie im Stillstand vergeht.

Wenn es Nachhaltigkeit gäbe, würden alle Konsumprozesse durch Konsumkreisläufe ersetzt sein. Die Warnungen des Club of Rome seit 1968 sind ignoriert oder nur formell zur Kenntnis genommen worden. Könnten wir das Klima noch retten, indem wir zurück zur Natur gehen? Es gibt Leute, die versuchen ein privates »Zurück zur Natur«, in dem sie in ländlichen Gebieten in kleiner Gruppe autark leben. Aber die Welt ist zu stark bevölkert, um daraus eine globale Idee machen zu können.

Träume eines »Zurück zur Natur« sind natürlich nicht neu. Daniel Defoe beschrieb (*Robinson Crusoe*, 1719) einen kalten Geschäftsmann, Robinson Crusoe, der sich nach Schiffbruch auf eine Insel retten kann und nun sein Leben auf totale Selbstständigkeit gründen muss, was ihm, zur Freude der Leser, auch gelingt. Der Ursprung des Gedankens »Zurück zur Natur« wird gemeinhin Jean Jaques Rousseau

zugeschrieben, der in seinen Erziehungsroman *Émile oder über die Erziehung*, 1762 in der Tat ein solches Szenario beschrieb. In Rousseaus allgemeiner Zivilisationskritik steht das Kind der Natur näher als die Erwachsenen, die als Bürger der Gesellschaft durch Ausbildung so geworden sind. Es ist bekannt, die Zivilisation richtet Schaden im Bereich der Natur, der Kultur, der Lebenswelten an. Rousseau findet den freien Mann, dem Reichtum nichts bedeutet, als ideale Lebensform. Voltaire hatte im *Candide oder der Optimismus*, 1759 bereits den Faden aufgenommen und stellt eine höchst ironische Kritik dem Leibniz'schen optimistischen Satz entgegen, wir lebten »in der besten aller möglichen Welten«³¹. Die Erzählung endet damit, dass der vom Schicksal viel geprüfte Candide in seinen Garten geht, um dort in Ruhe »Pistazien anzubauen«. Diese Worte wurden zu einer berühmten Chiffre für das resignative »Zurück zur Natur«.

Resilienz

Die globale Welt von heute, die sich vom Kolonialismus zur globalen Wirtschaft transformiert hat, verlangt offensichtlich, dass einige Länder zu unseren Ressourcen werden und andere zu unserer Mülldeponie. Ressourcen werden importiert, im Land veredelt und dann als Müll exportiert. Das Ende der Plastiktüte wurde 2022 per Gesetz verkündet und durchgeführt. Die Läden stellten daraufhin angepasste Regeln in den Raum. Es gibt neuerdings Plastiktüten, die aus Mais hergestellt werden und damit kompostierbar sind. Andere entstehen durch eine Mischung aus ökologischen und unökologischen Herstellungsprozessen – das bringt uns nur, dass diese Plastiktüte nicht wirklich recyclebar ist. Die Käufer waschen ihre Hände in Unschuld, und kaufen sich ein besseres Gewissen, indem sie für eine Plastiktüte zwischen 5 Cent bis zu 1 Euro zusätzlich bezahlen.

Welche Probleme hätten wir nicht, wenn die Politik von vornherein nachhaltig agiert hätte? CO₂ ist der Klima-Killer Nr. 1. Katastrophale Unwetterhäufigkeit warnt vor dem Klimawandel. Ab jetzt ist die Beachtung der Nachhaltigkeit eine kolossale, dauerhafte Aufgabe, weil das menschliche Leben durch die Riesenzahl der Menschen auf einem zu kleinen Planeten sitzt.

Der Club of Rome wurde 1968 gegründet, um eine holistische, interdisziplinäre und internationale Forschung zu betreiben. 1972 kommt aus dem Club das Buch *Grenzen des Wachstums*. Das Thema führte zu gesellschaftlichen Diskursen mit einer gewissen Nachhaltigkeit. Die Studie fußte auf dem wissenschaftlichen Nachweis, dass individuelles, ökologisches Handeln durchaus globale Auswirkungen haben kann. Diese Botschaft dürfte heute niemandem mehr unbekannt sein. Die Reaktionen auf die Veröffentlichung von 1972 waren nicht durchweg konstruktiv. Viele

31 Gottfried Wilhelm Leibniz, *Essais de Théodicée* (1710).

Menschen reagierten überhaupt nicht. Die öffentliche Meinung auf die Veröffentlichung hin war ziemlich kontrovers. Die Warnungen des Club of Rome wurden sogar als »unverantwortlicher Unfug« bezeichnet (Henry Wallich, Yale University). Heute sind wir daran gewöhnt, die abenteuerlichsten Leugnungen dessen, was wir seit mehr als 50 Jahren erkennen und beobachten können, in den sozialen Medien ausposaunt zu finden. Dieses »Anything goes« werden wir unter dem Stichwort der Postmoderne noch ausführlicher besprechen.

2012 gab es einen neuen »Bericht an den Club of Rome« mit dem Titel 2052. Dort erfährt man, dass aus wissenschaftlicher Sicht eine Tatsache unumgänglich ist, dass nämlich die entwickelte Welt auf den Bericht von 1972 erst 40 Jahre später zaghaft zu reagieren begonnen hat. Es werden keine Katastrophenszenarien mehr in den Vordergrund gestellt, nur Tendenzen, mit Zahlen unterlegt.

Wie utopisch ist Nachhaltigkeit? »Utopisch« kommt von »Utopie«, aus altgriechisch »ou« (gleich »nicht«) und »topos« (gleich »Ort«). Das Utopische ist ein »Nicht-Ort«, also eine Fiktion, die nicht existiert, aber dennoch Vorbild sein sollte. Nachhaltigkeit wäre eine idealisierte Fantasie. Ingenieure, wie Christian Berg gehen der Frage der Utopie der Nachhaltigkeit nach. Für ihn ist sie eine klare Utopie, da eine reale Möglichkeit an folgenden Punkten schon scheitern würde: Belastungsgrenzen der Natur, institutionelle Mängel, moralische Beschränkungen, Ignoranz und Inkonsistenz von Werten ergeben unabänderlich einen Mangel an nachhaltigem Handeln³². Diese pessimistische Haltung, mag sie auch noch so viele Fakten auf ihrer Seite haben, ist selbe nicht nachhaltig. Utopien sind dazu da, einen Ansporn für die Menschheit darzustellen.

Ökologie

Nach Niklas Luhmann³³ müssen ökologische Probleme auf das jeweilige Gesellschaftssystem bezogen werden und »nicht nur auf politisches oder ökonomisches Fehlverhalten oder auf unzureichendes ethisches Verantwortungsgefühl«. Im Anschluss an den Ökologie-Diskurs schrieb er, das Problem sei nicht neu, aber akut – und heute noch viel akuter, das versteht sich. Und er schrieb: »Man bemerkt nicht nur, dass die Gesellschaft ihre Umwelt verändert, sondern auch, dass sie damit Bedingungen ihrer eigenen Fortexistenz untergräbt.«

Es ist interessant, dass die Soziologie, so Luhmann, so beschäftigt mit der gesellschaftlichen Ordnung war, dass sie die ökologischen Probleme lange nicht auf dem Schirm hatte, weil: »Die Natur konnte und musste den Naturwissenschaften

32 Christian Berg, *Ist Nachhaltigkeit utopisch?*, 2020.

33 Luhmann, *Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?*, S. 12.

überlassen bleiben«³⁴. Erst, so Luhmann, musste die Soziologie beachten, »dass jedes Systemproblem letztlich auf die Differenz von System und Umwelt zurückzuführen ist«³⁵. Bis dahin wurde aber die Umwelt nur als die »gesellschaftsinterne Umwelt, zum Beispiel Märkte oder technologische Innovationen«³⁶ in Rechnung gestellt. Für ihn ist jedoch alles Kommunikation – wie Wasser in kommunizierenden Röhren. Die Gesellschaft bestehe schließlich aus Kommunikation, die zwischen den sozialen Systemen stattfindet. Jedes System kommuniziert mit anderen, aber gleichzeitig grenzt es sich von den Umweltsystemen ab, damit wächst die Komplexität.

Luhmann beklagt, die Sorge um die Umwelt könne nicht die Sorglosigkeit der Literatur darüber rechtfertigen³⁷. Das gesamtgesellschaftliche System bedeutet, dass die Umwelt-Problematik die komplette Gesellschaft erfasst. Für Luhmann tun die Leute so, als sorgten sie sich um die Umwelt, aber sie reden sehr sorglos darüber. Sätze wie zum Beispiel: Das erlebe ich sowieso nicht mehr; alles ist Übertreibung; auch wenn Deutschland seine CO₂-Bilanz auf null fahren würde, bliebe das auf der globalen Ebene unbemerkt ... zeigen, dass Luhmanns Beobachtungen zutreffend sind. Ökologie muss die ganzen Systemparameter aktivieren, wie Bevölkerungswachstum, Altersaufbau der Gesellschaft, Kluft zwischen Reich und Arm, Bildung auf allen Ebenen. Die Gesellschaft delegiert die Verantwortung für Ökologie an Service-Systeme, damit werden viele Ressourcen schlecht verwendet. Die Mentalität des Einzelnen »Ich will nur, was mir zusteht« bei den Ressourcen, beim Gesundheitssystem, auf dem Wohnungsmarkt etc., alles stellt ein ökologisches Problem dar.

Für Luhmann war klar, dass »die Lösung des Problems nicht in neuen Wertvorstellungen, nicht in einer neuen Moral oder in der akademischen Ausarbeitung einer Umweltethik liegen kann«³⁸. Man kann nicht über »Umweltethik« diskutieren, »ohne die Systemstrukturen zu analysieren«³⁹. Wenn noch heute die Ökodiskussion auf der Ebene der Moral geführt wird, kann sich nichts ändern. Das wäre nur Rhetorik.

Ganz im Sinne Luhmanns verlangt der Bericht an den Club of Rome 2016, jetzt an die Systemstrukturen heranzugehen (»Ein Prozent ist genug. Mit wenig Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen«, Jorgen Randers und Graeme Maxton). Der Professor für Makroökonomie an der Humboldt-Universität Berlin Marcel Fratzscher schrieb am 14.09.2016 in Spiegel

34 Luhmann, *Ökologische Kommunikation*. S. 12.

35 Ebd., S. 13.

36 Ebd., S. 18.

37 Ebd., S. 8.

38 Ebd., S. 7.

39 Ebd., S. 19.

online »Die verquere Logik des Club of Rome. Der Club of Rome fordert, Frauen zu bestechen, damit sie weniger Kinder bekommen. Was für ein Unsinn.«⁴⁰.

Fratzscher hat sicherlich Recht, mit frauenfeindlichen Maßnahmen ist dem Bevölkerungswachstum auf der Welt keine Bremse anzulegen. Nur mit Wohlstand und Bildung, so zeigt die Statistik, löst sich das Problem von selbst. Alte Gesellschaftsstrukturen werden aufgelöst und die Frauen wehren sich selbst gegen zu viel Kinderreichtum.

Seit Luhmanns Diagnose hat ein Umdenken in der Soziologie eingesetzt, wie 2017 die Gründung des DFG-Netzwerks »Soziologie der Nachhaltigkeit« zeigt. Das Netzwerk untersucht die »Bandbreite von Nachhaltigkeitsthemen – von Energie, Mobilität und Technik, über den Klimawandel, Arbeit und Konsum, bis hin zur Rolle von Religion, Organisationen, Verantwortung, Macht und sozialer Ungleichheit«⁴¹. Die Forschungsgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, verschiedene Diskurse auf Kurzschlüsse, Widersprüche und Ambivalenzen zu untersuchen, die Offenlegung von Erzählungen der Alternativlosigkeit »konkreter Utopien«, um sie als Ideologie zu demaskieren, und letztlich Kommunikationsmuster zu etablieren, um naturwissenschaftliches Wissen und soziologische Rationalität über »Nachhaltigkeit« innerhalb der Gesellschaft zugänglich zu machen.

Vielleicht erinnern sich die Leser an das deutsche Problem der Versorgung der Gesellschaft im Winter 2022/23. Eine soziale Entscheidung war fällig: Wärmeenergie zur Verfügung zu haben oder Frieren für die Umwelt? Nach der Soziologin Anna Henkel ist Versorgung eine gesellschaftlich zentrale Erwartung. Die Gesellschaft gerät unter Stress, wenn Erwartungen nicht erfüllt werden können, und dies zunehmend sichtbar wird. Die Gesellschaft erwartet ein »höher, weiter, schneller«, auch wenn Nebenwirkungen, schädigende Rückkopplungen und Qualitätsverluste anzunehmen sind.⁴² Deutschland dachte an mögliche Szenarien, ein Szenario davon: Russland fällt in die Ukraine ein und dreht den Gashahn zu, wir müssen frieren. Habeck kaufte in Ländern ohne Frauenrechte. Dies war eine Handlung gegen die grünen, demokratischen Narrative – eine Nebenwirkung, welche die Gesellschaft für eine sichere Versorgung akzeptieren musste.

Umwelt

In seiner soziologischen Systemtheorie erkennt Luhmann eine zentrale Differenz, die Differenz von System und Umwelt. Die Umwelt des Systems sei konstitutiv für

40 Marcel Fratzscher: »Die verquere Logik des Club of Rome«, 2016 – <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/club-of-rome-zukunftsbericht-was-fuer-ein-unsinn-komentara-1112295.html>, Artikel von 2016, aufgerufen 19.6.2023.

41 SONA–Soziologie der Nachhaltigkeit, Hg., *Soziologie der Nachhaltigkeit* S. 10.

42 Anna Henkel, »Versorgung«, in: SONA, Hg., *Soziologie der Nachhaltigkeit*, S. 186.

die Systembildung selbst. Für Luhmann ist die Umwelt eine Quelle zur Erhaltung des Systems, für Nachschub von Energie und Information. Die Umwelt ist Voraussetzung einer stabilen Identität des Systems.⁴³

»Die übliche Betrachtungsweise ökologischer Probleme« fragt nach der Verantwortung und sucht das Übel an der Wurzel zu packen. Luhmanns Beispiel: Wenn ein Chemiewerk giftige Stoffe auf die Müllhalden kippt mit der Folge, dass Fische absterben und das Trinkwasser gefährdet wird – scheint das Einschreiten der Polizei auszureichen. Das System, das den Schaden jedoch mitverursacht, hat aber noch kein Rezept für die Lösung!⁴⁴ Die Medien jammern, die Verursacher werden festgenommen, die Gerichte beginnen ihre Arbeit. Die nächste Chemiekatastrophe kommt bestimmt. Die Umwelt des Systems ist immer komplexer als es selbst. Hier wäre also anzusetzen, um zukünftige Chemiekatastrophen zu vermeiden: Die Struktur des Systems wäre daraufhin zu überprüfen, ob sie solche Verursachungen begünstigt.

Mein Geburtsland Spanien wurde jahrzehntelang von Waldbränden heimgesucht, die geschätzt zur Hälfte von Brandstiftern verursacht werden. Durch akribische Arbeit der Polizei versuchte man, die Täter ausfindig zu machen, was häufig sogar gelang. Heute aber geht man vom System aus. Die Wälder Spaniens werden nach und nach mit Brandschutz-Schneisen ausgerüstet, die Brände eindämmen können und die Löscharbeit unterstützen. Hinzu kommen andere systemische Maßnahmen. Die Umwelt des Systems Wald, Polizei, Forstwesen, Medien, Schulen, Bevölkerung usw. befinden sich im Zustand erhöhter Aufmerksamkeit und kooperieren. (Dachte man. Bis im Sommer 2025 beinahe ganz Spanien abbrannte. Irgendwas war schiefgelaufen.)

3.6. Manipulation

Die DIFFERENZ VON SYSTEM UND SEINER UMWELT führt uns auf das Konzept sozialer Kräfte. Beginnen wir spaßeshalber bei Isaac Newton und seinem zweiten Gesetz: $F = ma$. Kraft (F) ist Masse (m) mal Beschleunigung (a). Wir sprechen in diesem Kapitel über die Beschleunigung der Gesellschaft. Man könnte sagen: die Volksmasse wird ständig in Richtung Beschleunigung gedrückt durch Kräfte. Was für Kräfte?

Es gibt drei entscheidende soziale »Kräfte«, Technologien, Moden, Propaganda. Alle drei Kräfte manipulieren die Menschen in Richtung Beschleunigung. Das ist das eine, sie könnten aber auch, anders betrachtet, die Menschen in eine Richtung »manipulieren«, die dafür sorgt, die Beschleunigung zu bremsen. In erster Linie hätte Design dafür die Zuständigkeit: Design bringt an vielen Stellen eine Erhöhung

43 Niklas Luhmann »System und Umwelt« in: *Soziale Systeme*, S. 142.

44 Luhmann, *Ökologische Kommunikation*, S. 26–28.

der Geschwindigkeit mit sich, siehe McDonaldisierung oder Gamifizierung, kann aber auch die Geschwindigkeit zurückfahren. Der Architekt Ludwig Mies van der Rohe propagierte das richtige Wort dafür: »Weniger ist Mehr«. Die Soziologin Anna Henkel beklagte, dass die Gesellschaft immer noch im Bann des »größer, schneller, mehr«⁴⁵ stehe. Wenn »weniger mehr ist«, wird alles auch »langsamer« und »kleiner«. Kurz: zurückhaltender, die manipulativen Kräfte zurückfahrend. Hier warten bedeutende Aufgaben für das Design.

Social Engineering

Jede Technologie erwies sich später automatisch auch als Sozialtechnologie, als »Social Engineering«. Der zuerst neutral gemeinte Begriff »Social Engineering« meint die Anwendung ingenieurmäßiger Vorstellungen auf soziale Prozesse. Ihre Anwendung ergibt eine zwischenmenschliche Beeinflussung innerhalb des Gesellschaftssystems, die konkrete Verhaltensweisen bestimmt. Social Engineering ist demnach eine Technologie zur Steuerung politischer und sozialer Prozesse. Als ein positives Beispiel gesellschaftlichen Engineerings durch zweckhafte Kommunikation erwies sich, dass das Ministerium Habeck 2022 erreichte, Deutschland darauf einzustellen, weniger Gas zu konsumieren durch individuelle Maßnahmen der Einsparung von Wärme in den Wohnungen. Es funktionierte.

Der Begriff »Social Engineering« wurde 1945 von dem Wissenschafts und Sozialphilosophen Karl Popper eingeführt⁴⁶. Popper verwendete den Begriff kritisch, er zeigte die Gefahren auf, die von einer als »ideal« hingestellten Gesellschaftsideologie ausgehen. Er plädierte für ein social Engineering durch Schaffung von rechtstaatlichen Institutionen, deren Einfluss sich nur auf Teilbereiche der Gesellschaft zur Lösung bestimmter Probleme erstrecken darf. An erster Stelle steht die Gewaltenteilung in Legislative (Parlament), Judikative (Rechtswesen), Exekutive (Regierung, Polizei). Daher sind alle Bestrebungen, die Gewaltenteilung zu beeinträchtigen, ein Angriff auf die Demokratie.

Der Diskurs der 1970er lehnte manipulative Methoden nicht ab. Anders als bei Poppers warnender Haltung. Popper hatte seine Warnung auf den »idealen Staat« Platons bezogen. Alles ist Zwang. Platon forderte, die Könige des Idealstaates seien die Philosophen – und die Philosophen seien Könige (»Politeia«).

Ihre Methoden sind Kontrolle und Manipulation. Ihre Narrative von »Fachleuten« retten uns, in dem sie uns sagen, wie wir zu leben haben. Insofern kann die Gesellschaft sich sehr schnell von einer Demokratie in eine autoritative Diktatur verwandeln (Popper).

45 Anna Henkel (»Versorgung«, in: SONA, Hg., *Soziologie der Nachhaltigkeit*, 2021.

46 Karl Popper, *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, 1945.

Das neue China möchte den Massenmenschen restlos kontrollieren – wir würden sagen, »Big Brother is watching you«⁴⁷. Kameras, verbunden mit Big-Data-Datensystemen und künstlicher Intelligenz sind nur die sichtbaren Kennzeichen eines Social Engineering. Das System erkennt dich im Supermarkt und ordnet dich in ein Punktesystem für einige Produkte ein. Das System entscheidet »rational«, ob du Alkohol kaufen darfst oder nicht. Anonymität existiert nicht mehr.

Autoritäre Systeme möchten nicht nur wissen, was du denkst, sondern auch bestimmen, was du denkst, um dich so kontrollieren und manipulieren zu können⁴⁸.

»Social Engineering« ist eng mit der Digitalisierung verbunden und kann auch zur Kriminalitätsbekämpfung eingesetzt werden, was natürlich viele begrüßen. Wer hat nicht E-Mails oder SMSs bekommen, in denen steht, deine Bank hat eine Restrukturierung angekündigt, und vergibt einen Link zur der neuen Webadresse. Die Website sieht echt aus. Damit fühlen wir uns sicher. Unsere Computerdaten, unsere LogIn-Informationen werden durch unsere Gutgläubigkeit missbraucht.

Im Internet der Dinge sind die Dinge unsere »befreudeten« Spione. Das Handy ist der beste Informant über uns. Wir informieren, wenn wir ein Like geben. Wir folgen automatisch dem Handy, wenn es uns einen Button für den Like anbietet. Wir glauben frei zu handeln, wenn wir Informationen aus den sozialen Medien gewinnen, aber wir werden dadurch selber transparent (beobachtet, kontrolliert). Wir verbergen uns anonym in der Handy-Welt, stellen uns aber dadurch quasi nackt zur Schau. Metaphorisch können wir sagen, das Handy ist wie die Beichte in der Kirche. Wir nutzen nicht das Smartphone, es nutzt uns aus. Früher arbeiteten wir für den Computer durch unüberschaubare und komplexe Installationsverfahren der Software. Heute verschenken wir unsere Information. Wir haben ja nichts zu verbergen.

Ist eine demokratische Gesellschaft im Zeitalter der Digitalisierung möglich? China glaubt, sein System sei frei von Ideologie, weil es eine wertfreie Rationalität verfolgt, und damit werde die größtmögliche Zahl der Menschen glücklicher gemacht. China glaubt, die Demokratie sei kein Wert in sich, sondern ein Provisorium. Individuelle »Happiness« soll für Chinesen ein Geschenk des Staates sein, kein Lebensprojekt. Nach der amerikanischen Verfassung gilt der »Pursuit of Happiness«, der Staat ermöglicht die Freiheit, dass jede Person ihr eigenes Glück suchen kann.

Viele hegen die Vorstellung, im Zeitalter der Digitalisierung wären direktdemokratische Elemente in der repräsentativen Demokratie durch die Unmittelbarkeit der Datenübertragung möglich und wünschenswert (»Piratenpartei«). Damit sollte es allen Bürgern ermöglicht werden, an den demokratischen Prozessen teilzuhaben – und die demokratischen Prozesse zu beschleunigen. Aber die direkte Demokratie hat sich nirgendwo – nicht einmal in der Schweiz (siehe Frauenwahlrecht!) – als eine

47 George Orwell, *Big Brother is watching you*, 1984.

48 Adorno und Horkheimer, *Die Dialektik der Aufklärung*, 1947.

gute Lösung erwiesen. Die Kritik an der direkten Demokratie ist vielfach diskutiert worden, die größte Gefahr geht dabei vom Populismus aus.

Nach einem der Szenarien der direkten Demokratie entscheidet der Bürger jeden Abend auf Knopfdruck an seinem TV-Gerät (oder im Internet) die von der Regierung alltäglich vorgelegte Frage: Wollen Sie die Rettung der roten Ameisen? Ja oder Nein? Bürger wählen, so ist zu unterstellen, aus dem Bauch heraus. Es werden zu viele Themen entschieden, bei denen die Bevölkerung sich nicht gründlich informiert haben kann. Die Hauptkritik aber richtet sich darauf, dass es keine Abgeordneten im Parlament mehr gibt, die eine gründliche Debatte über die Angelegenheiten führen. Die Debatte ist das entscheidende Merkmal der repräsentativen Demokratie. Das Bundeswahlgesetz verbietet ausdrücklich die Wahl für Volksvertreter per Akklamation durchzuführen, es muss eine geheime Wahl stattfinden. Direkte Demokratie kann also blitzschnell zu einer Scheindemokratie mutieren.

Propaganda

Das Informationszeitalter leidet unter DESINFORMATION. Das ist eine Tatsache, keine Desinformation. Die Informationsgesellschaft verlangt nach Transparenz, aber sie kann sich nicht um die Komplexität der Themen kümmern. Die Informationskanäle vermitteln Information, vermeintlich rational aussortiert, die aber in Wirklichkeit algorithmisch per »Akklamation« durch Likes und ähnlichen Zustimmungen in einer Hierarchie eingeordnet wird. Eine aufklärende Information zum Stand der Nation wird schwieriger zu finden sein, als die Influencerin mit 1,5 Millionen Followers, die gerade erzählt, wie schön das Leben in einem Emirates-Land sein kann. Die Sonne strahlt so wunderbar.

Eine Bekannte erzählte mir vor einigen Jahren von ihrem Erlebnis in der Menschenlandschaft des Fotografen Spencer Tunick. Sie fühlte sich völlig überwältigt, teilhaben zu können an einer Gemeinschaftshandlung so vieler Menschen, die zu einem großen Kunstwerk führen würde. Ein erhabener Moment. Der Fotograf konnte seinerseits ergriffen sein von dem Erfolg seiner Propaganda, nackt auf der Straße zu erscheinen.

Der Arzt, Ethnologe, Psychologe und Soziologe Gustave Le Bon (1841–1931) erklärt in seiner Pionierarbeit *Psychologie der Massen* (1895) die Mechanismen der Manipulation. Das Buch ist trotz seiner 130 Jahre Existenz ein Klassiker, mit sehr aktuellen Fragen. Le Bon behauptet, zu keiner Denkschule zu gehören, so sei seine Arbeit frei von Vorurteilen und Standpunkten. Aha! Er erklärt, seine Arbeit sei streng wissenschaftlich, d.h. methodisch und um Meinungen, Theorien und Doktrinen unbekümmert. Nur so, glaubt er, kommt man zur »Erkenntnis der Wahrheit«⁴⁹. Das waren noch Zeiten!

49 Gustave Le Bon, *Psychologie der Massen*, S. 15.

Menschen, so Le Bon, werden von Ideen, Gefühlen und Gewohnheiten geleitet. Diese Eigenschaften stecken inhärent in ihnen. Die äußeren Institutionen und Gesetze hingegen seien die Menschenseele als Ausdruck ihrer Bedürfnisse. Umgestaltung der Gesellschaft ist schwierig, weil sie nicht die Seele eines Volkes umkrepeln kann. Umgestaltung braucht Zeit⁵⁰.

Le Bon beschreibt die Komplexität der Gesellschaft als so verwickelt, dass man ihre Gesamtheit nicht durchschauen kann, ihre inneren Wechselwirkungen nicht voraussagen kann. Nach Le Bon ist die Masse geistlos, aber es gäbe Momente, die von »geheimnisvollen Kräften« gelenkt zu werden scheinen und eine »Gemeinschaftsseele« zeigen. Er sagt, die Sprache sei eine unbewusste Massenseele.⁵¹ Über sie seien Massen beeinflussbar und leichtgläubig. Massen befänden sich stets in einem »Zustand gespannter Erwartung, der die Beeinflussung begünstigt«. »Ob es sich darum handelt, einen Palast in Brand zu stecken oder sich zu opfern, die Masse ist mit der gleichen Leichtigkeit dazu bereit.« Es hängt von der Art des Anreizes ab – nicht wie beim Einzelnen, wo der Bezug von Tat und Vernunft die Verwirklichung verhindern kann.

Für Le Bon muss eine Masse nicht zahlreich sein, um die Wirklichkeit durch Täuschungen zu ersetzen. Sie denkt in Bildern, die andere Bilder hervorrufen, aber die müssen keinen logischen Zusammenhang mit dem ersten Bild haben. Die Bilder nimmt die Masse als Wirklichkeit.⁵²

Sich verbreitende Gehalte der Propaganda, die politisch sind, nutzen dieselben Mechanismen wie Reklame, wie Werbung. Propaganda kann das Chaos ordnen, so der Experte der Propaganda, folgend Le Bon, Edward Louis Bernays (1891–1995). Nach ihm gehört intelligente und bewusste Manipulation der Massen zur demokratischen Gesellschaft. Das ist ebenso logisch wie notwendig in einer organisierten Gesellschaft, in der alle Teilnehmer kooperieren müssen, wenn sie in der Gesellschaft reibungslos zusammenleben wollen. Bürger entscheiden über öffentliche Fragen. Sie können aber nicht alle ökonomischen, politischen, ethischen Faktoren studieren. Die Regierung filtert Daten und hebt die wichtigen Themen heraus. So kann der Bürger aus praktischen Gründen sich in einem reduzierten Auswahlfeld entscheiden. Man kauft auf einem Markt mit verschiedenen Angeboten. Die Kaufentscheidungen fallen für die besten und preisgünstigsten Angebote. Wenn man alle Produkte einer Sorte eingehend vergleichen würde, käme es nie zur Entscheidung. Die Gesellschaft erlaubt deswegen, dass die Wahlmöglichkeiten reduziert werden, indem Ideen und Objekte durch verschiedene Propagandaformen präsentiert werden. Bernays kritisiert, wer lesen und schreiben kann, denke selbst nicht mehr, weil er nur Propaganda zu lesen bekommt.

50 Ebd., S. 16.

51 Le Bon, *Psychologie der Massen*, S. 16.

52 Ebd., S. 43–45.

Es gibt zwei Seiten der Münze. Propaganda kann Massen beruhigen, aber auch zur Aufwiegelung der Massen führen⁵³.

Mechanismen der Propaganda werden auch in der Wissenschaft herangezogen, so die Soziologin Mary Douglas. Sie stellt die Frage zu Forschungsmöglichkeiten. Ideen, die fremd bleiben, werden nicht lange genug finanziert, bis diese Ideen in der Gesellschaft Fuß fassen können. Menschen tendieren dazu, Gedanken, die nicht im Trend liegen, zu ignorieren – und sie damit tatsächlich verschwinden zu lassen⁵⁴. Letzten Endes heißt das, dass auch derjenige, der Wahrheiten verkauft, Propaganda benötigt.

Design als Vorformatierung⁵⁵

Social Engineering als Manipulation hat viele Aspekte. Rationalisierungen werden oft eingehüllt in Narrative, zur Steuerung der Gesellschaft. In der Politik geschieht dies regelmäßig, die Politiker sind wie alle Menschen der Propaganda ausgesetzt. Aber das wissen wir ja alle. Eine verstecktere Manipulation verbirgt sich im Design. Im kleinen Design und im ganz großen.

Die Digitalisierung provoziert eine McDonaldisierung in vielen Sektoren, wo die Formate, in denen die Gesellschaft zusammenhält, vorgegeben werden. Diese Formate sind eine Vorformatierung von Handlungen, ein Korsett für die Bürger.

Design der »Vorformatierung«⁵⁶ funktioniert wie ein Algorithmus. Es hat Regeln und bestimmt durch sie die Handlungen. Vorformatierungen erleben wir bei Ikea genauso wie beim Bürgerservice unserer Stadt. Vorformatierung erleben wir, wenn wir am Telefon einen Kundenservice nutzen wollen, wie wenn wir einen Chat mit KI bei der Telekom absolvieren, bevor wir an eine Person weitergeleitet werden. Diese Art von »Indirektisierung«⁵⁷ bestimmt immer häufiger unsere Kommunikation und unseren Handlungsaustausch.

Design muss dafür arbeiten, dass die Vorformatierungen reduziert werden. Neuerdings erzählte mir ein sechzigjähriger Metzger, der eine Metzgerei auf Rädern betreibt, wie schwer es geworden ist, die Selbstständigkeit bei über Siebzigjährigen zu erhalten. Sogar für ihn sind viele Prozesse ohne die Hilfe seines Sohnes nicht mehr machbar. User Experiences werden von jungen Designern gestaltet, die gut sehen und hören, die sich mit »Menüdenken« (van den Boom) und »McDonaldisierung« (G. Ritzer) auskennen. Die Vorformatierungen sind durch KI besser

53 Edward Bernays, *Propaganda*, 1928.

54 Mary Douglas, *Thought Styles: Critical Essays on Good Taste*, 1996.

55 Nach H. van den Boom: »Design ist eine von uns an Andere adressierte Vorformatierung von Verhalten«, in: *Einsteins Marmor. Eine Studie über Kosmologie und Design*, S. 73.

56 van den Boom, Ebd. S. 77, 110, 120, 165, 185, 335, 408, 417 und Epilog.

57 Siehe: van den Boom/Romero-Tejedor, Kap. »1.1.4. Indirektisierung«, in *Das Ikonische*, S. 55–62.

geworden, keine Frage. Man darf Sätze am Telefon formulieren, statt verständliche Einzelwörter.

Die Optimierung von Prozessen heißt, ein Design der Vorformatierung einzuführen. Solches Design, oft im Verein mit KI, filtert für die Leute die Handlungsmöglichkeiten und beschneidet so ihre Freiheit. Oberflächlich betrachtet scheint vorformatierendes Design den User zu unterstützen, er merkt aber meist nicht, dass ihm die direkte Handlung durch diese Indirektisierung eher erschwert oder in eine ungewollte Richtung gesteuert wird.

3.7. Postmoderne

Die »POSTMODERNE« ist ursprünglich eine Erfindung der Kunst- und Designgeschichte. Die Postmoderne charakterisiert unsere Gegenwart. Ihr Slogan ist das »ANYTHING GOES«⁵⁸, das zuerst auf die Physik gemünzt war, aber diese am allerwenigsten betrifft. Wenn alles gilt, ist alles erlaubt, die Freiheit ist grenzenlos. Fakes sind alternative Fakten. Die Unwahrheit ist abgeschafft.

Die Moderne ablösen

»Postmodern« ist das, was nicht mehr modern ist. Inwiefern ist es »post« (nach)? Als Ergebnis der Moderne? Ja. Als Folge der Moderne? Ja. Als Verweigerung der Moderne? Nein. Als Ablehnung der Moderne? Die Postmoderne verdunkelt die Moderne. Sie suggeriert, die Moderne komplett zu kennen und als neue Ära die Moderne überwunden zu haben.

Die Moderne. Die Epoche der Moderne liegt zwischen 1690 und 1945. Eine Epoche fabelhafter technologischer Innovationen und grausamsten Völkermords. Das moderne Zeitalter der Vernunft wurde von den Intellektuellen als beendet erklärt. Die Postmoderne äußert sich im epochalen Realitätsverlust auf allen Ebenen.

Die Innovationen der Moderne waren die Basis der wissenschaftlichen Entwicklung und insbesondere der Mikroelektronik in der Postmoderne. Relativitätstheorie und Quantentheorie hatten ihren Ursprung noch in der Moderne. Sie wurden in der Postmoderne vielfach missverstanden. »Alles ist relativ« wurde fälschlich Einstein zugeschrieben. »Alles ist unscharf« wurde unzulässig auf die Unbestimmtheitsrelation Heisenbergs bezogen. In Summe: »Anything goes«.

58 Paul Feyerabend, *Against Method*, 1975.

Zeitdiagnosen

Der Ursprung der Postmoderne liegt in der modernen Kunst. Die Kunst proklamierte, man könne nicht mehr naiv Realität abbilden, wichtiger sei, was auf der Bildfläche passiert, abgekoppelt vom Realitätsbezug. Eine der interessanten Kunstfragen der Barockzeit war, darf man eine Flüssigkeit aus einem Krug ausgießen in einem Gemälde? Die Frage mag uns seltsam klingen, aber sie hatte ihre Berechtigung, weil fließende Flüssigkeiten nicht die Realität darstellen, sobald sie zu Ende geflossen sind. Diese Frage wurde in Künstlerkreisen und Philosophenkreisen ein Streitpunkt, weil einige sagten, so was sei keine Realität, andere sagten, es sei Realität, eine Momentaufnahme.

Auch Paul Cézanne (1839–1906) wurde nicht ausgestellt, weil seine Kunst nicht realistisch sei. Danach kamen die Impressionisten, Pointillisten, Expressionisten, Kubisten ... In der zunehmend abstrakten Kunst schien alles erlaubt. Was wahr ist und was nicht, begann in Frage gestellt zu werden. Das Publikum brauchte Zeit, um zu verstehen, dass der Maler sich nicht für die Objektivität des Gegenstands interessierte, sondern für die Darstellungsebene, auf der ein bestimmtes Objekt erschien. Die Malerei experimentierte.

Die Postmoderne kontaminierte schließlich alle Felder der Kultur, eingeschlossen die Wissenschaft. Man zweifelte an der Realität, man bezweifelte die Ergebnisse der Wissenschaft. Das postmoderne Denken stellte die Ergebnisse auch der Naturwissenschaft in Frage, man spürte keine Realität mehr dahinter. Das Anything goes des Physikers Paul Feyerabend wird die Postmoderne begleiten. Die Postmoderne glaubt, dass alles eine Frage der Interpretation ist. Eine Architektur kann »gelesen« werden wie ein Text. »ALLES IST TEXT«⁵⁹. Realität wird nicht mehr als eine objektive Wahrheit gesehen, sondern als Konstrukt. Die »SOZIALKONSTRUKTIVISTEN« gehen noch weiter, Realität sei eine soziale Konstruktion der Forscherkreise. Realität verschwindet, weil wir nicht mehr in ihr leben, weil die digitalen Medien alles in Virtualität verwandelt haben. Die Algorithmen spielen uns Realitäten vor, die allesamt Spielzeugrealitäten sind. Damit ist das Leben ärmer geworden, nicht reicher.

Die Kunsthistoriker sagen, mit dem Gemälde von Pablo Picasso (1881–1973) *Les Femmes d'Alger* (1907) sei unsere Gegenwart angebrochen. Es gilt als das erste »moderne«, d.h. postmoderne Gemälde: Es ist ein Anti-Repräsentationsmodell der Form (Kubismus). Dies wird als eine Nachwirkung der Erfindung der Fotografie interpretiert. Aber die Gründe für das Gemälde liegen tiefer. Picasso hatte sich in der Zeitung und in Magazinen mit der speziellen Relativitätstheorie von Einstein beschäftigt, die damals begann, Intellektuelle zu interessieren. Picasso zog den Schluss, Malerei solle nicht mehr Realität abbilden, sondern erfinden.

59 Jacques Derrida, *De la grammatologie*, 1967.

Paul Cézanne gilt als Wegbereiter der Moderne (Postmoderne). Er nimmt den Beschauer quasi mit ins Bild auf. Der Betrachter wird aufgefordert, mit ins Bild zu kommen. Cézanne malte nicht mehr die Realität, sondern den Effekt ihrer Wahrnehmung. Er stellte die natürlichen Körper durch geometrische Körper dar. Cézanne wurde in der Presse lächerlich gemacht und von der offiziellen Pariser Ausstellung ausgeschlossen.

Moderne versus Postmoderne

Die Moderne war vom Realitätskonzept der Aufklärung geleitet. Dies unterscheidet sie von der Postmoderne, in der absolute Realität als inexistent gilt. Überdies: Realität könne nicht durch die Sprache repräsentiert werden. Der Skeptizismus der Postmoderne wird unterstützt von dem Glauben, die menschliche Kognition baue keine objektive Beziehung zur Realität auf, was besagt, Menschen leben in verschiedenen Wirklichkeiten, anders als die Moderne, die mit der Existenz einer universellen Realität rechnete⁶⁰.

Die Postmoderne folgt dem Prinzip des Anything goes. Nach Feyerabend sollten in der Wissenschaft alle denkbaren Methoden ausprobiert werden, sie dürfen kein Zwang sein, der das Denken verengt. Keine Theorie trifft die absolute Wahrheit. Auch Designer haben sich oftmals dieser Aussage angeschlossen, weil sie dachten, Methoden zerstörten die Kreativität.

Als Folge des Slogans Feyerabends ergibt sich auch die heutige political correctness der ›Toleranz‹. Wenn alles gilt, gilt nichts mehr. Jeder hat das Recht, seine eigene, subjektive ›Wahrheit‹ zu behaupten, aber muss sich anderen gegenüber so verhalten, als ob die anderen ›Wahrheiten‹ auch gültig wären, weil jede subjektive ›Wahrheit‹ Respekt verdiene⁶¹. Postmodernes Denken prüft nicht, ob etwas wahr ist, wie das moderne Denken, sondern prüft, welche Motive den Sprecher leiten könnten. In der Postmoderne erleben wir damit eine radikale »Verflüssigung aller Werte«⁶².

Jean-François Lyotard (1924–1998) erstellte im Auftrag der kanadischen Regierung eine Diagnose der Postmoderne⁶³. Er kommt zu dem Schluss, in der Postmoderne hätten »Erzählungen« jeden Genres ihre Überzeugungskraft verloren. Die verschiedenen Weltansichten in der Postmoderne versuchten zu überreden, statt zu überzeugen. RHETORIK IST EINFLUSSREICHER ALS ARGUMENTATION. Jeder verbleibt in seiner eigenen Weltansicht-Blase, mit eigenen »SPRACHSPIELEN«⁶⁴. Jedes

60 van den Boom/Romero-Tejedor, *Das Ikonische*, S. 63.

61 Ebd., S. 64.

62 Zygmunt Bauman, *Liquid Society*, 1999.

63 *La condition postmoderne*, 1979.

64 Ludwig Wittgenstein, *Philosophische Untersuchungen*, posthum 1953.

Sprachspiel hat innerhalb seiner ›Welt‹ Gültigkeit. Dadurch können die verschiedenen Sprachspiele nicht untereinander kommunizieren, Lyotard spricht über die »INKOMMENSURABILITÄT« der Standpunkte, die Unmöglichkeit, Standpunkt-Differenzen auf eine gemeinsame Realität zu reduzieren. Alles ist relativ und hängt von der Perspektive eines Sprachspiels ab. Damit, so Lyotard, ist die Moral der Sprachspiele eine Toleranz, die genutzt werden kann als Medium der Pazifizierung, aber nicht als Suche nach der Wahrheit.

Wenn die Gesellschaft sich nicht auf eine universelle Realität stützen kann, was sind dann die alltagsbestimmenden Folgen davon? Darwins Evolution wurde in einigen Südstaaten der USA als Lehrstoff in den Schulen verboten. Denn sie ist »nur« eine Theorie: Was in der Bibel steht, ist mehr als eine Theorie, es ist eine Offenbarung Gottes. 2023 musste die Polizei bei einer Dragqueens-Lesung für Kinder in München dafür sorgen, dass organisierte Gruppen die Lesung nicht störten. Der Aufstand gegen die den Kindern vorlesenden Dragqueens geschah wegen einer erfundenen »Kindeswohlgefährdung« – die Kinder selbst waren von der Vorlesung begeistert. Die Inkommensurabilität der Sprachspiele, die Lyotard diagnostizierte, können nicht deutlicher vor Augen treten.

Zurück zur Moderne?

Fakt ist, die postmoderne Gesellschaft kann nicht zurückgehen, sie muss voran gehen und weiterentwickelt werden. Die materielle Wohlfahrt in der Postmoderne ist der freudlose Konsum. Die Fortsetzung der Moderne müsste die Konsumgesellschaft gründlich neu überdenken. Sich auf andere Lebensqualitäten hin orientieren. Steve Jobs, Mitbegründer von Apple, sah schließlich in der Bildung die Grundaufgabe von Digitalisierung und Internet. Dazu, so Jobs, könne Design eine Perspektive von Lebensqualität einbringen, vom optimierten Konsum hin zur Lebensqualität des JOY OF LIFE, das neue urbane Design.

Was kann die Fortsetzung des Projekts der Moderne⁶⁵ in einer zweiten Moderne bedeuten? Die Postmoderne muss an der Stelle weiterentwickelt werden, wo die materielle Wohlfahrt noch mit der geistigen verknüpft war. Nach Jürgen Habermas wäre das Motto einer zweiten Moderne: Überzeugen, statt das postmoderne Überreden. Was geistige Wohlfahrt, was Lebensqualität bedeutete, fand in der Aufklärung seine monumentale Darstellung in der *Encyclopédie* (1751–1772) Diderots und d'Alamberts. Die neue Enzyklopädie sollte heute vom Design geliefert werden (Steve Jobs): Materielle Wohlfahrt, eingebettet in geistige Wohlfahrt. Das enzyklopädische Design könnte helfen, die frühere Handlungskompetenz wiederherzustellen, die Handlung, die als verantwortlicher Lebensvollzug der Gegenstand der Aufklä-

65 J. Habermas, »Die Moderne – ein unvollendetes Projekt«, Rede von 1980.

rung in der Moderne war⁶⁶. Die neue Enzyklopädie setzt nicht auf punktuell Wissen (Lexikon), sondern auf Zusammenhänge, auf Bildung. Gerade KI könnte in dieser Richtung etwas Wirksames leisten.

Soziologie der Entschleunigung

Wir leben in einer virtualisierten Welt. Wir werden erschüttert in der realen Welt durch Knappwerden der Ressourcen, Klimawandel, ökologische System-Umwelt-Probleme. Die Systeme reagieren träge und können nicht agieren, bevor die Probleme akut werden, weil in der postmodernen Situation der Systembezug auf Realität im Schwinden begriffen ist. Der Club of Rome erklärte 2022,

»[...] die bedeutendste Herausforderung unserer Tage ist nicht der Klimawandel, der Verlust an Biodiversität oder Pandemien [...]. Das bedeutendste Problem ist unsere kollektive Unfähigkeit, zwischen Fakten und Fiktion zu unterscheiden.«⁶⁷

Bereits Georg Simmel hatte wahrgenommen, wie die Modeerscheinungen zeigen, wie schnell sich Trends ändern. Die Gesellschaft wird zunehmend unruhiger, nervöser, gestresster und desorientierter. Wir kommunizieren im Sekundentakt. Die Zeit für Briefe und Postkarten wird im Privatleben nicht mehr gefunden. Botschaften werden digital versendet. Wir müssen in unserem Job Mails umgehend beantworten – und das auch privat. Wenn eine Online-Bestellung nach drei Tagen noch nicht angekommen ist, möchte man sie oft gar nicht mehr haben. Die Leute sind ungeduldig geworden. Was einmal ein ruhiger Briefaustausch mit überlegten Antworten war, in einer asynchronen Zeit von Tagen oder Wochen, ist heute eine Reihe zerhackter Kurzbotschaften, die mit Fehlern der automatischen Tastatur-→Korrektur« gespickt sind. Georg Simmel sah in diesen Beschleunigungen der »modernen« Welt eine neue Entfremdung, die Welt erscheint uns fremd und seltsam. Alles wird kurzlebiger.

Wir arbeiten durch McDonaldisierung als Clickworker, in einer Taktarbeit, die das Fließband hinter sich lässt. Wir haben zahlreiche Freunde, aber keine mehr fürs Leben. Die Lebenswelten ändern sich immer schneller. Das Essen und Trinken am Familientisch wird ins Fast-Food-Restaurant verlegt.

66 van den Boom/Romero-Tejedor: *Das Ikonische*, S. 71.

67 <https://www.forschung-und-lehre.de/zeitfragen/neuer-report-des-club-of-rome-zeigt-loesen-auf-4989>.

Entschleunigung muss her!

1983 schrieb der Brandenburger Schriftsteller Sten Rudolf Alexander Nadolny (1942) einen Bestseller, *Die Entdeckung der Langsamkeit*. John Franklin, ein langsamer Mensch und deswegen verspottet, wird irgendwann entdeckt, nach Maßgabe seiner Gründlichkeit. Langsamkeit wird von ihm durch Genauigkeit ausgeglichen.

Häufig wird gesagt, dass den Menschen, die viel und schnell reden, zugehört wird, aber Menschen, die schweigen, tiefer und innovativer denken.

Die Postmoderne ist nicht nachhaltig. Weitere Beschleunigung unseres Lebens bringt uns ins Krankenhaus. Wir müssen langsamer werden, um Zeit zum Nachdenken zu finden.

Wichtige Autoren des Kapitels 3

ROLAND BARTHES (1915–1980). Werk: *Die helle Kammer*, 1980. Barthes beschreibt, wie die analoge Fotografie sich zum fotografierten Objekt und zum Betrachter verhält.

JEAN BAUDRILLARD (1929–2007). Werk: *Simulacra und Simulation*, 1981. Baudrillard sieht Metropolen wie Los Angeles als eine einzige Big Mall. Die Stadt ist voll von Simulationen, von selbsterzeugten Bildern, die Realität und Fiktion durchmischen.

WALTER BENJAMIN (1892–1940). Werk: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, 1935. Benjamin sieht, dass durch die technische Reproduzierbarkeit Kunstwerke nicht mehr unbedingt als original betrachtet werden müssen. Was passiert mit der Aura, dem Hier und Jetzt?

JACQUES DERRIDA (1930–2004). Werk: *De la grammatologie*, 1967. Die Grunddiagnose Derridas: »Alles ist Text«, »Es gibt kein Außerhalb des Textes«. Von diesen Sätzen aus ergibt sich der Anspruch der Geisteswissenschaften, für alles zuständig zu sein, parallel zur physikalischen Theorie für Alles.

NIKLAS LUHMANN (1927–1998). Werke: *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität*, 1968. Für Luhmann dient Vertrauen hauptsächlich zur Komplexitätsreduktion, wie der Titel des Werkes bereits ausdrückt. | *Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?*, 1986. Für Luhmann müssen ökologische Probleme auf das übergreifende Gesellschaftssystem bezogen werden, statt nur auf Politik oder einzelne Institutionen. | »System und Umwelt« in: *Soziale Systeme*, 1980. Ein System entsteht in einer Umwelt, die viel komplexer ist als das System selbst. Die Umwelt hält das System am Leben.

GEORG SIMMEL (1858–1918). Werk: *Soziologie*, 1900. Simmel beschreibt das Vertrauen in die Zukunft durch austariertes Wissen und Unwissen.

GUSTAVE LE BON (1841–1931). Werk: *Psychologie der Massen*, 1895. Le Bon beschreibt in diesem klassischen Werk eine Massenseele, in deren Dynamik sich Menschen nicht wie Individuen verhalten.

EDWARD BERNAYS (1891–1995). Werk: *Propaganda*, 1928. Bernays stellt zeitlose Mechanismen politischer Manipulation durch Propaganda dar.

HARRIET MARTINEAU (1802–1876). Werk: *Theory and Practice of Society in America*, 1837. Martineau stellt eine methodisch gründliche Analyse der Ungleichheiten in der amerikanischen Gesellschaft dar.

SIMONE DE BEAUVOIR (1908–1986). Werk: *Das andere Geschlecht*, 1949. Frauen werden nicht als Frauen geboren. Das Frausein wird von der Gesellschaft bestimmt.

ZYGMUNT BAUMAN (1925–2017). Werk: *Liquid Society*, 1999. Bauman sieht in der postmodernen Gesellschaft eine »Verflüssigung« aller Werte.

JEAN-FRANÇOIS LYOTARD (1924–1998). Werk: *La condition postmoderne: rapport sur le savoir*, 1979. Auftragsarbeit für die kanadische Regierung Québecks. Lyotard schrieb hier die maßgebende Diagnose der Postmoderne. Das postmoderne Wissen verliert sich in »inkommensurablen Sprachspielen«.